

Qualitätssicherung

SRS 04_2013

**Stellungnahme des Stiftungsrates zum
Deutschen Historischen Institut Washington (DHI Washington)**



Anlage A: Selbstdarstellung des DHI Washington

Anlage B: Bewertungsbericht der Evaluierungskommission

Anlage C: Institutsstellungnahme

ZUM VERFAHREN

Der Stiftungsrat der Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (MWS) überwacht die Tätigkeit der Einrichtungen und der anderen Organe der Stiftung und veranlasst in einem Turnus von in der Regel sieben Jahren die externe Evaluation der Institute.¹ Einer Empfehlung des Wissenschaftsrats vom 9. November 2007 folgend orientieren sich die „Grundsätze zu Aufgaben und Verfahren der Qualitätssicherung in der Max Weber Stiftung“ am Evaluierungsverfahren des Wissenschaftsrats und der Leibniz-Gemeinschaft. Der Stiftungsrat setzt für die Begutachtung der Einrichtungen ausschließlich externe Evaluierungskommissionen ein. Diese Kommissionen formulieren Bewertungsberichte, die an den Stiftungsrat gerichtet sind. Der Stiftungsrat erörtert die Evaluationsberichte und hält seine Schlussfolgerungen in einer Stellungnahme fest.

Zur Vorbereitung seiner Begehung hat das Deutsche Historische Institut Washington (DHI Washington) eine Selbstdarstellung (Anlage A) verfasst, die der in der Evaluationsordnung der Stiftung vorgeschriebenen Gliederung folgt. Der vom Stiftungsrat eingesetzten Evaluierungskommission wurden darüber hinaus die Protokolle der Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts aus dem Evaluierungszeitraum vorgelegt. Die Evaluierungskommission hat das DHI Washington am 15./16. März 2013 besucht und daraufhin einen Bewertungsbericht erstellt (Anlage B). Auf der Grundlage des Bewertungsberichts und der vom DHI Washington eingereichten Stellungnahme zum Bewertungsbericht (Anlage C) hat der Stiftungsrat der Max Weber Stiftung die vorliegende Stellungnahme in seiner Sitzung am 22. November 2013 erörtert und verabschiedet. Er dankt den Mitgliedern der Evaluierungskommission für ihre Arbeit.

1. BEURTEILUNG UND EMPFEHLUNGEN

Der Stiftungsrat schließt sich der Beurteilung und den Empfehlungen der Evaluierungskommission weitestgehend an. Nach eingehender Diskussion der vorliegenden Dokumente modifiziert er die Empfehlungen jedoch in zwei Punkten:

- 1) Der Stiftungsrat bittet den Beirat, die Empfehlung der Evaluierungskommission hinsichtlich der Erhöhung der Zahl der Mitglieder aus dem Gastland von zwei auf drei Personen umzusetzen und dabei möglichst eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler auszuwählen, deren Expertise im Bereich US-amerikanischer Geschichte liegt. Im Rahmen seiner Berufungsvorschläge, die er dem Stiftungsrat unterbreitet, entscheidet der Beirat, auf welche Weise diese Erhöhung der Mitgliederzahl aus dem Gastland umgesetzt wird.
- 2) Der Stiftungsrat bittet das Institut, die Anwesenheitspflichten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Aufgaben und den räumlichen Gegebenheiten entsprechend flexibel zu handhaben.

¹ S. § 6 Absatz 3 Satz 5 DGIAG und § 14 der Satzung der Max Weber Stiftung.

2. ZUR STELLUNGNAME DES DHI WASHINGTON

Das DHI Washington hat zum Bewertungsbericht der Evaluierungskommission Stellung genommen (Anlage C) und einigen Empfehlungen widersprochen.

Nach eingehender Diskussion schließt sich der Stiftungsrat den Beurteilungen und Empfehlungen der Evaluierungskommission mit den unter Punkt 1 dieser Stellungnahme aufgeführten Modifikationen an.

3. BESCHLUSS

Der Stiftungsrat begrüßt den Bewertungsbericht zum Deutschen Historischen Institut Washington und beschließt, die nächste Evaluierung turnusgemäß für das Jahr 2020 vorzusehen. Er bittet den Wissenschaftlichen Beirat des Instituts, im Jahr 2017 über die Umsetzung der Empfehlungen der Evaluierungskommission zu berichten.

Anlage A: Selbstdarstellung des DHI Washington

INHALTSVERZEICHNIS

1. Arbeitsschwerpunkte und wissenschaftliches Umfeld	1
1.1 Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte.....	1
1.2 Einschätzung der Bedeutung der Arbeit und des wissenschaftlichen Interesses an der Arbeit des Instituts	3
1.3 Gründe für die Durchführung der Arbeitsschwerpunkte.....	7
1.4 Nationale und internationale Bedeutung des Instituts innerhalb des wissenschaftlichen Umfelds	10
1.5 Weitere Entwicklung des Instituts; Entwicklungspotenzial des Forschungsfelds beziehungsweise des Arbeitsgebietes	14
2. Strukturmerkmale des Instituts.....	15
2.1 Struktur des Instituts.....	15
2.2 Forschung und Serviceleistungen	16
2.3 Arbeitsplanung.....	17
2.4 Qualitätsmanagement	17
3. Mittelausstattung und -verwendung	18
3.1 Räumliche Ausstattung, Bibliothek, EDV	18
3.2 Beurteilung der Ausstattung mit Personal- und Sachmitteln	20
4. Personal.....	21
4.1 Gewinnung des wissenschaftlichen Personals	21
4.2 Geplante mittelfristige Personalentwicklung.....	23
4.3 Werdegänge nach Ausscheiden aus dem Institut.....	23
5. Nachwuchsförderung und Kooperation	24
5.1 Nachwuchsförderung.....	24
5.2 Nationale und internationale Kooperationen	27
5.3 Gastaufenthalte am Institut.....	28
6. Arbeitsergebnisse – Forschung, Entwicklung, Service.....	28
6.1 Generierung und Bereitstellung von Arbeitsgrundlagen für externe Nutzer/innen.....	28
6.2 Publikationen	29
6.3 Wissenstransfer, Beratung	30
6.4 Veranstaltungen.....	32
6.5 Bedeutende Ämter und Funktionen einzelner Institutsangehöriger	35
6.6 Preise, Auszeichnungen und Ehrungen	36
6.7 Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung (sofern relevant).....	37
7. Abkürzungsverzeichnis	40
8. Verzeichnis der Anlagen.....	41

1. Arbeitsschwerpunkte und wissenschaftliches Umfeld

1.1 Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

Das Deutsche Historische Institut Washington (DHI) wurde 1987 auf Initiative von Historiker/innen aus Deutschland und den USA gegründet. Als unabhängige akademische Forschungseinrichtung gehört es der „Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland“ an. Es bildet eine Brücke zwischen den Geschichtswissenschaften beiderseits des Atlantiks und widmet sich neben der deutschen und der nordamerikanischen auch der international vergleichenden, transnationalen und globalen Geschichte. Der wissenschaftliche Beirat und die Direktoren haben sich darauf verständigt, das Institut inhaltlich breit aufzustellen. Darüber hinaus haben die Direktoren im Berichtszeitraum die folgenden Schwerpunkte definiert:

- Umweltgeschichte (2005 bis 2007),
- Wirtschafts- und Konsumgeschichte (seit 2008),
- Geschichte der Afroamerikaner/innen in den USA und im globalen Kontext (seit 2008),
- transatlantische und transnationale Geschichte (seit 2005).

Das DHI sucht den interdisziplinären Dialog u.a. mit den Kulturwissenschaften, der Soziologie, der Politologie und den Wirtschaftswissenschaften. Laut Satzung der Max Weber Stiftung dient das DHI (1) der Forschung, (2) der Unterstützung von Historiker/innen aus Deutschland, den USA und weiteren Staaten, (3) der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und (4) der Wissenschaftsvermittlung, auch an die Politik und eine breitere Öffentlichkeit.

(1) In der **Forschung** beschäftigt sich das Institut mit der Geschichte von Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts (Anlage L1). Neben den Einzelprojekten der Mitarbeiter/innen gibt es mehrere Gemeinschaftsvorhaben. So wurden 2010 die beiden Drittmittelprojekte „Immigrant Entrepreneurship“ und „Transatlantic Perspectives“ begonnen.

(2) Zum **Service** des Instituts zählen die umfangreiche Bibliothek, Publikationen, Auskünfte und Kontaktvermittlungen sowie ein vielfältiges Spektrum an Konferenzen und anderen Veranstaltungen. Das Institut ist eine wichtige Anlaufstelle für alle, die in Nordamerika über Deutschland und Europa forschen, und für Deutsche und andere Europäer, die zu Nordamerika arbeiten. Darüber hinaus fördert es die internationale Zusammenarbeit zwischen Historiker/innen und trägt so dazu bei, dass die deutsche Geschichtswissenschaft weltweit rezipiert wird. Umgekehrt vermittelt es Anregungen aus den USA, Kanada und weiteren Ländern an die deutsche Geschichtswissenschaft. Dabei geht es nicht nur um das Zusammenführen inhaltlicher Forschungsergebnisse, sondern auch um theoretische und methodologische Impulse. Hierbei kann das DHI auf ein dicht geknüpftes Netz internationaler Kontakte zurückgreifen. Empfehlungsschreiben öffnen Türen zu privaten Sammlungen, Handschriftenabteilungen oder Spezialbibliotheken. Das große Editionsprojekt „German History in Documents and Images“ (GHDI)

bietet eine einzigartige Quellensammlung zur deutschen Geschichte vom 16. bis zum 21. Jahrhundert. Darüber hinaus erleichtern die online verfügbaren Reference Guides den reibungslosen Einstieg in Archiv- und Bibliotheksstudien.

(3) Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** ist dem Institut ein besonders wichtiges Anliegen. 2010 richtete es erstmals eine Nachwuchsforschergruppe mit drei Promovierenden und einem Habilitanden ein. Das umfangreiche Programm zur Nachwuchsförderung umfasst Angebote für alle Qualifikationsstufen und Fachgebiete. Die Geförderten stammen überwiegend aus Deutschland und den USA, aber auch anderen europäischen Staaten und Kanada. Sie werden individuell und intensiv betreut. Neben zahlreichen Stipendien bietet das Institut Nachwuchstreffen an. Mit dem von der Robert Bosch Stiftung teilfinanzierten Archival Seminar for Young Historians und der Junior Scholars Conference in German-Jewish History ergänzte das DHI im Berichtszeitraum die bewährten Formate des Transatlantic Doctoral Seminar in German History, des Medieval History Seminar und des Archival Summer Seminar in Germany. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen genießen ausgezeichnete Rahmenbedingungen, um an ihren Habilitationen oder Second Books zu arbeiten. Wie die Stipendiat/innen stellen sie ihre Arbeiten regelmäßig im Research bzw. Doctoral Seminar vor. Überdies werden der Fritz-Stern-Dissertationspreis und oft auch der neue Franz-Steiner-Preis für Qualifikationsarbeiten vergeben. Ein umfangreiches Praktikumsprogramm rundet die Nachwuchsförderung ab.

(4) Zweck der Max Weber Stiftung ist nicht nur, die Forschung zu fördern, sondern auch das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschland und den Gastländern zu verbessern. Die **Wissenschaftsvermittlung** des DHIs bleibt daher nicht auf Fachkreise beschränkt und trägt dazu bei, nationale Geschichtsbilder mit den jeweiligen Außenperspektiven zu kontrastieren. Die Vorträge am Institut sind öffentlich und behandeln Themen von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Dazu kommen Ausstellungen, Filmvorführungen, Preisverleihungen, Buchvorstellungen, Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen mit prominenten Gastredner/innen. Sie bieten den Medien zusätzliche Anlässe zur Berichterstattung und lenken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf herausragende Forschungen. Grundsätzlich betreibt das Institut eine engagierte Öffentlichkeitsarbeit. Es sucht aktiv den Kontakt zu den Medien und vermittelt Forschungsergebnisse an Entscheidungsträger in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Dabei profitiert es von der zentralen Lage seines Hauses in der Nähe zahlreicher internationaler Institutionen. Eine Vorreiterrolle nimmt es zudem durch die Aufbereitung von Quellen und Vermittlung neuer Forschungsergebnisse für ein breites Publikum ein. Neben Printmedien veröffentlicht es auch in steigendem Umfang frei zugänglich online. Die Angebote und Veranstaltungen werden durch den umfangreichen Internetauftritt sowie mittels einer 7.500 Namen umfassenden Adressenliste regelmäßig publik gemacht.

1.2 Einschätzung der Bedeutung der Arbeit und des wissenschaftlichen Interesses an der Arbeit des Instituts

In den 25 Jahren seit seiner Gründung hat sich das DHI Washington in der deutschen wie in der amerikanischen Wissenschaft und darüber hinaus höchstes Ansehen erworben. Das Institut greift innovative Forschungstrends auf und setzt neue Akzente. Folgende Aspekte waren dabei im Berichtszeitraum prägend:

(1) Das DHI stärkte durch neue Projekte, Angebote in der Nachwuchsförderung, Veranstaltungen und Publikationen seine **inhaltlichen Schwerpunkte** (Kap. 1.3), ohne die Breite seiner Forschungen zu verringern.

(2) Es festigte bestehende Kooperationen und gewann neue **starke Kooperationspartner** hinzu. Zudem warb es in erheblichem Umfang **Drittmittel** ein (Kap. 3.2 und 5.2).

(3) Seine **Internationalität** baute das DHI inhaltlich, personell und strukturell aus: Vergleichende, transnationale, verflechtungs- und globalgeschichtliche Themen gewannen an Bedeutung. Strategische Partnerschaften mit Einrichtungen in den USA und weiteren Staaten wurden vermehrt und gestärkt. Nicht zuletzt arbeitete das DHI intensiver und häufiger mit den Schwesterninstituten der Max Weber Stiftung zusammen (Kap. 1.4). Außerdem wurde sichergestellt, dass die deutsche Amerikanistik im DHI einen starken Partner hat. So führte das Institut im Berichtszeitraum das Horner Library Fellowship und Langzeitstipendien für Nordamerikanische und Afroamerikanische Geschichte ein; das Archival Seminar for Young Historians wurde ab 2010 durch die Förderung der Bosch-Stiftung gesichert, und der 2006 neu eingeführte Franz-Steiner-Preis auch für Nordamerika-Forschungen verliehen.

(4) Das Institut definierte die geschichtswissenschaftliche Forschung als seine Kernaufgabe, achtete aber auch auf eine **interdisziplinäre Ausrichtung**. Der Dialog mit den benachbarten Geistes- und Sozialwissenschaften eröffnete beiden Seiten neue Perspektiven auf ihre Forschungsgegenstände.

(5) Zunehmend legte das Institut seine Projekte **epochenübergreifend** an, z.B. GHDI und „Immigrant Entrepreneurship. German American Business Biographies, 1720 to the Present“. Es berücksichtigte auch Themen des 19. Jahrhunderts und der Frühen Neuzeit, um dem Nachlassen des Interesses an diesen Epochen entgegenzusteuern.

(6) Das Institut widmete sich zunehmend **neuen Quellengattungen** wie Bildern, Ton und Film.

(7) Durch die **Informationsvermittlung im Internet** beschritt das Institut konsequent den Weg ins digitale Zeitalter. Zum Alleinstellungsmerkmal des DHIs Washington wurde, dass es gleich in mehreren Projekten Forschungsergebnisse online zugänglich macht. An Schulen und Universitäten werden diese kostenfreien Angebote in großem Ausmaß genutzt.

Mit Blick auf diese Entwicklungen sind vor allem einige **gemeinschaftliche Forschungs- und Editionsprojekte** von mittelfristiger Laufzeit besonders beachtenswert: die beiden 2010 be-

gonnenen großen Projekte „Immigrant Entrepreneurship“ (1) und „Transatlantic Perspectives“ (2), das 2012 abgeschlossene, umfangreiche Quelleneditionsprojekt GHDI (3), die Online-Archive und Forschungsplattformen „The Civil Rights Struggle“ (4) und „Nuclear Crisis“ (5) sowie drei weitere Projekte von geringerem Umfang (6).

(1) Das Projekt „**Immigrant Entrepreneurship**. German American Business Biographies, 1720 to the Present“ steht in der Tradition transatlantischer Forschungen am Institut. Es erforscht die Geschichte von Unternehmer/innen deutscher Herkunft in Amerika und fragt nach deren Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der USA. Dabei führt es die Unternehmensgeschichte und die Sozialgeschichte der Unternehmerschaft innovativ mit der Migrationsgeschichte und den Deutsch-Amerikanischen Studien zusammen. Eine interdisziplinäre Gruppe von externen Autor/innen wird etwa 250 biografische Fallstudien von jeweils 15 bis 20 Seiten Umfang verfassen, die fünf chronologisch abgegrenzten Bänden zugeordnet und mit zahlreichen Quellen auf einer eigenen Online-Plattform veröffentlicht werden. Dazu kommen je Band eine ausführliche Einleitung sowie mehrere übergreifende Aufsätze. Die Materialien legen die Basis für weitere Forschungen verschiedener Disziplinen und eignen sich darüber hinaus hervorragend als Material für den Unterricht. In dem Projekt waren Ende 2011 Projektmanagerin Jessica Csoma und vier Mitarbeiter/innen beschäftigt. Geleitet wird es von Hartmut Berghoff und Uwe Spiekermann, auch zwei Research Fellows zählen zum Projektteam. Gefördert wird das Projekt bis 2014 durch das Transatlantik-Programm der Bundesrepublik Deutschland aus Mitteln des European Recovery Program des BMWi. Zusätzliche Unterstützung leisteten bisher die Deutsche Telekom, das Hagley Museum (Wilmington) sowie die Deutsch-Amerikanische Handelskammer New York.

(2) Das Forschungsprojekt „**Transatlantic Perspectives**. Europe in the Eyes of European Immigrants to the United States, 1930-1980“ stellt die erste vom BMBF im Rahmen der Initiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ geförderte Nachwuchsforscherguppe an einem Institut der Max Weber Stiftung dar. Der Habilitand Jan Logemann leitet sie in enger Absprache mit dem Direktor. Zum Team gehören außerdem drei Promovierende sowie eine Webseiten-Koordinatorin und Forschungsassistentin. Die Gruppe untersucht das Europabewusstsein und die Europawahrnehmung von Auswanderer/innen und Emigrant/innen im Zeitraum von 1930 bis 1980. Das Institut wird dadurch gängige Amerikanisierungsthesen auf den Prüfstand stellen. Die „von außen“ nach Europa Zurückblickenden bildeten eine zentrale Mittlergruppe; sie unterhielten weitgreifende Netzwerke und beeinflussten transnationale Transferprozesse. Im Fokus stehen die Nachkriegsjahrzehnte, die gemeinhin als Höhepunkt des amerikanischen Einflusses auf Europa gelten. Das Forschungsprojekt umfasst vier biografisch fundierte Transfer- und Wahrnehmungsstudien. Sie bereichern gleichermaßen die Europäisierungsforschung, die Migrationsgeschichte und die Geschichte der transatlantischen Beziehungen. Ergänzt werden sie durch Tagungen und Workshops sowie eine Website, die den internationalen und

interdisziplinären Dialog über Migration, Emigration und den Blick auf Europa fördern. Das Projekt hat eine Laufzeit von vier Jahren.

(3) Welche Möglichkeiten das elektronische Publizieren bietet, zeigte das preisgekrönte Projekt „**German History in Documents and Images**“ (GHDI), das 2002 begonnen und 2012 abgeschlossen wurde. Das in seiner Art einzigartige Werk stellte zentrale Text- und Bildquellen zur deutschen Geschichte seit 1500 in deutscher Sprache und in englischer Übersetzung kommentiert online bereit. Die GHDI-Projektgruppe arbeitete mit namhaften Experten für die deutsche Geschichte in den USA zusammen. Das Angebot wurde weltweit zum unverzichtbaren „teaching tool“, und zwar nicht nur im Geschichts-, sondern auch im Deutschunterricht. Viele Universitäten veranstalten ihre Seminare auf Basis der Projektmaterialien; das schottische Bildungsministerium empfiehlt sie als Unterrichtsressource. Das Projekt festigt so bestehendes und weckt neues Interesse an deutscher Geschichte in der englischsprachigen Welt. Ende 2011 erreichte der Internetauftritt täglich etwa 8.000 Besucher. 2010 zeichnete die American Historical Association GHDI mit dem James Harvey Robinson Prize for an Outstanding Teaching Aid aus. Gefördert wurde das Projekt von der ZEIT-Stiftung und der Max Kade Foundation; Kooperationspartner waren die Friends of the German Historical Institute, das Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz und der Server für digitale historische Karten „IEG-Maps“ am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Projektmanagerin war Kelly McCullough.

(4) Martin Klimke vom DHI und Maria Höhn vom Vassar College begannen 2004 mit dem Center for American Studies der Universität Heidelberg das mehrfach preisgekrönte Projekt „**The Civil Rights Struggle, African American GIs, and Germany**“. Es erforscht die Verbindungen zwischen der Militärpräsenz der USA im Ausland und dem Fortschritt der Bürgerrechte. Insbesondere geht es um die Rolle der afroamerikanischen GIs für das Übergreifen der Bürgerrechtsbewegung nach Deutschland, aber auch um die Rückwirkungen der Erfahrungen in Deutschland auf Amerika. Mit Hilfe eines digitalen Archivs und eines Online-Forschungsportals sammelt und bewahrt das Projekt Dokumente, Bilder sowie Videos und macht sie weltweit kostenlos zugänglich. Zudem festigt es die Gemeinschaft von Wissenschaftler/innen und Student/innen, die inzwischen zu diesem Thema forschen. 2008 bis 2010 fanden im Rahmen des Projekts mehrere große Konferenzen und zwei Lecture Series am Institut statt. Martin Klimke und Maria Höhn kuratierten überdies eine Ausstellung, die mit großem Erfolg bisher in mehr als zwanzig deutschen, amerikanischen und britischen Städten gezeigt wurde. Die Geschichte der Afroamerikaner/innen ist bis heute ein wichtiges Thema des Instituts und wird von Britta Waldschmidt-Nelson fortgeführt (Kap. 1.3).

(5) Das 2009 begonnene Projekt „**The Nuclear Crisis. Transatlantic Peace Politics, Rearmament, and the Second Cold War**“ leitet Martin Klimke mit Kooperationspartnern an der Universität Augsburg (Philipp Gassert, 2008/2009 Stellvertretender Direktor des DHIs) und am Heidelberger Center for American Studies (Wilfried Mausbach). Sie erarbeiteten ein digitales Archiv

und eine Forschungsplattform im Internet zur Geschichte der Kontroversen über Nuklearwaffen in den 1970er- und 1980er-Jahren. Das digitale Archiv bewahrt Dokumente und Bilder zu diesem wichtigen Kapitel der transatlantischen Geschichte und macht sie weltweit kostenlos zugänglich. Durch diese Arbeiten wurde eine transnationale Kulturgeschichte der „Nuklearen Krise“ angestoßen, die nach wie vor weitergeschrieben wird. Zusammen mit dem Archiv Grünes Gedächtnis und der Heinrich-Böll-Stiftung wurde beispielsweise eine Einführung zur Geschichte des NATO-Doppelbeschlusses und der Friedensbewegung veröffentlicht.

(6) Drei weitere Gemeinschaftsprojekte konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen werden:

- Zusammen mit der HU Berlin führte das DHI 2004 bis 2010 das Projekt „**Wettlauf um die Moderne**: Die USA und Deutschland 1890 bis heute“ durch. „Transnationale Tandems“, also je eine Vertreterin oder ein Vertreter der deutschen und der amerikanischen Geschichtswissenschaft, bereiteten die Ergebnisse in Form von dreizehn wissenschaftlich fundierten, aber gut verständlichen Essays für ein breites Publikum auf. Die deutsche Ausgabe erschien 2008, die englische 2010. Es handelt sich um den ersten Vergleich zweier Nationalgeschichten dieses Umfangs mit Modellcharakter für zukünftige Forschungen. Die Projektergebnisse können zu öffentlichen Debatten um zukünftige soziale und politische Entwicklungen in Deutschland und den USA beitragen. Gefördert wurde „Wettlauf um die Moderne“ durch die Robert Bosch Stiftung und das American Institute of Contemporary German Studies der Johns Hopkins University. Geleitet wurde es vom damaligen Direktor Christof Mauch und Kiran Patel (HU Berlin).
- Der Geschichte der ältesten deutschen Gesellschaft in den USA, der **German Society in Philadelphia**, war 2005 bis 2006 ein weiteres, von Dirk Schumann koordiniertes Projekt gewidmet. Wissenschaftler/innen von der Harvard-University und der California State University sowie der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft waren Kooperationspartner. Es mündete in eine 2006 erschienene Publikation, die einen Überblick über die Geschichte der Gesellschaft sowie ihre Archiv- und Bibliotheksbestände bietet. Das seit 2007 vergebene Horner Library Stipendium (Kap. 5.1) fördert deren Nutzung und damit die Nachhaltigkeit des Projekts.
- Das von der DFG geförderte Projekt **Naturkatastrophen in transatlantischer Perspektive** begann der damalige Institutsleiter Christof Mauch 2004 mit dem Mitarbeiter Uwe Lübken, der es nach seinem Wechsel an die LMU München auch in Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten Rachel Carson Center for Environment and Society fortführte. Das 2009 abgeschlossene Projekt untersuchte erstmals komparativ die Auseinandersetzung mit Naturkatastrophen, der Fokus lag auf Flussüberschwemmungen in den USA und Deutschland.

Durch diese strukturellen, methodischen und inhaltlichen Weiterungen und ihre Konsolidierung hat das DHI seit 2005 neue Zielgruppen erreicht, für große Bereiche der internationalen Wissenschaftsgemeinde an Bedeutung gewonnen und zugleich alte Verbindungen vertieft. Hervorzuheben ist schließlich auch die **Nachhaltigkeit** der im Berichtszeitraum abgeschlossenen Projekte. Viele bildeten den Kristallisationskern für nach wie vor aktive Netzwerke; Internetplattformen und digitale Archive regen weitere Forschungen an.

1.3 Gründe für die Durchführung der Arbeitsschwerpunkte

Das Institut setzt gezielt inhaltliche, zumeist mittelfristig angelegte Schwerpunkte. Diese knüpfen oft in neuer Form an alte Traditionen und Stärken des Instituts an. Dabei geht es immer um zentrale Fragen der deutschen, nordamerikanischen oder transatlantischen Geschichte, die häufig dazu beitragen, ähnliche, aber bisher zu wenig vermittelte Ansätze aus Europa und Nordamerika zusammenzubringen. Sie dienen dazu, das Profil des Instituts zu schärfen, die Sichtbarkeit der Forschungen zu erhöhen und Kräfte zu bündeln.

Darüber hinaus bietet das DHI weiterhin vielversprechenden Einzelprojekten Raum, die nicht mit den Schwerpunkten verbunden sind. Das hat zwei Gründe: Zum einen soll das DHI allen offenstehen, die auf höchstem Niveau zu den regionalen Bezügen des Instituts arbeiten. Zum anderen soll das DHI das breite Spektrum der Geschichtswissenschaft in Europa und den USA widerspiegeln. Nur dadurch wird sichergestellt, dass es über die vielfältigen Fachkompetenzen verfügt, mit denen es als Ansprechpartner für Forschende unterschiedlicher Ausrichtung dienen kann. Angesichts des strukturellen Konflikts zwischen Schwerpunktsetzung und thematischer Offenheit, zwischen Profilbildung und umfassender Beratungskompetenz, wählte das DHI einen Mittelweg.

Bei den vier Forschungsschwerpunkten des Berichtszeitraums handelt es sich (1) um die Wirtschafts- und Konsumgeschichte, (2) die Umweltgeschichte, (3) die Geschichte der Afroamerikaner/innen in den USA und im globalen Kontext und (4) die transatlantische und transnationale Geschichte.

(1) Die **Wirtschafts- und Konsumgeschichte** ist für das DHI schon seit seiner Gründung ein wichtiges Forschungsfeld. Im Rahmen der Schwerpunktsetzung wird sie mit innovativen Fragestellungen, Methoden und Theorien der Neuen Kulturgeschichte verbunden. Berücksichtigt werden sowohl Ansätze der amerikanischen „economic history“, die traditionell in den Wirtschaftswissenschaften angesiedelt ist, als auch der „business history“ und der stärker akteurszentrierten „entrepreneurship research“. Schon wegen der engen Verbindungen zwischen der USA, der weltweit größten Volkswirtschaft, und dem exportintensiven Deutschland bieten sich vielfältige Möglichkeiten für vergleichs- und verflechtungsgeschichtliche Arbeiten. Mit seinen engen Verbindungen zu den Wirtschaftswissenschaften und der Soziologie fördert dieser Schwerpunkt auch die Interdisziplinarität. Durch die Vermittlung von Fragestellungen, Methoden und Ergebnissen der starken amerikanischen Wirtschaftsgeschichte kann die deutsche Forschung enorm profitieren. Gestärkt wurde der Schwerpunkt insbesondere durch das neue Gemeinschaftsprojekt „Immigrant Entrepreneurship“. Im Projekt „Transatlantic Perspectives“ forscht die Doktorandin Corinna Ludwig zu dem wirtschaftshistorischen Thema „Selling German Business in the United States: Externe Unternehmenskommunikation deutscher Großunternehmen in den USA, 1945-80“ (seit 2010). Außerdem ist Christina Lubinskis Einzelprojekt „Managing Political Risk: German and US Companies in India (1880s-1970s)“ (seit 2011) in der

Wirtschafts- und Konsumgeschichte zu verorten; Ines Prodöhl kombiniert in ihrem Einzelprojekt „The Soybean in Global Perspective, 1900-1950“ (seit 2008) wirtschafts- und kulturgeschichtliche Fragen. Weitere Aktivitäten und Angebote neben zahlreichen Konferenzen und Publikationen sind das Economic and Social History Stipendium und das Doctoral Fellowship in International Business History, die Fall Lecture Series 2008 zur Wirtschaftsgeschichte des Nationalsozialismus und die Spring Lecture Series 2009 zur Geschichte der Finanzkrisen sowie der Helmut-Schmidt-Preis für deutsch-amerikanische Wirtschaftsgeschichte.

Die eng an die Wirtschaftsgeschichte angeschlossene **Konsumgeschichte** gewinnt aktuell stark an Bedeutung. Sie ist mit Debatten verbunden, die Konsum als bestimmendes Merkmal der Gegenwartsgesellschaft verstehen und zugleich hinterfragen. Ergebnisse der Sozialwissenschaften greift sie ebenso auf wie Ansätze der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. Die USA, das Ursprungsland des modernen Massenkonsums, sind für Forschungen zu diesem Thema prädestiniert. Hartmut Berghoff untersucht die „History of Consumption in Nazi Germany“, und Uwe Spiekermann beschäftigt sich mit „Concepts of Quality: Standardization and Commercialization during the 20th Century in Transnational Perspective“ (beide seit 2008). Im Rahmen des Projekts „Transatlantic Perspectives“ forscht Jan Logemann zum Thema „European Imports? Émigrés and the Transformation of American Consumer Culture from the 1920s to the 1960s“ (seit 2010). Das DHI widmete der Konsumgeschichte außerdem neben zahlreichen Konferenzen das erstmals 2009 vergebene „Fellowship in the History of Consumption“, die Fall Lecture Series 2010 zur Schönheitsindustrie und die neue Reihe „Worlds of Consumption“ im renommierten Verlag Palgrave Macmillan.

(2) Die **Umweltgeschichte** stellt als eine Geschichte der „Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur“ eine noch relativ junge und sehr offene historische Subdisziplin dar, die hochaktuelle öffentliche Debatten aufgreift. Ein Indiz für ihr großes Potenzial ist die Forderung, Umwelt als vierte geschichtswissenschaftliche Grundkategorie neben Herrschaft, Wirtschaft und Kultur zu etablieren. Die Umweltgeschichte kann an zahlreiche andere Disziplinen anknüpfen, von der Geografie über die Botanik bis zur Klimaforschung und Ethnologie. Außerdem bietet sie beste Voraussetzungen, um transnational oder vergleichend zu arbeiten. Im Zentrum des Forschungsschwerpunkts am DHI standen die Frage nach der Verbindung zwischen Umwelt, Politik, Kultur und Gesellschaft und das DFG-Projekt „Naturkatastrophen in transatlantischer Perspektive“. Das Institut sponserte zudem 2007 den Best Article Prize der European Society for Environmental History und verlieh im Berichtszeitraum drei Langzeitstipendien für Umweltgeschichte.

(3) Ein weiterer Schwerpunkt der Institutsarbeit liegt seit 2005 auf der **Geschichte der Afroamerikaner/innen** in den USA und im globalen Kontext. Dieses sehr wichtige Thema ist von der deutschen Geschichtswissenschaft lange Zeit vernachlässigt worden. Neben dem Projekt „Civil Rights Struggle“ gehören hierzu auch die Forschungsarbeiten „The Desegregation of

American Airports“ (Anke Ortlepp), „Dreams and Nightmares: Martin Luther King, Jr., Malcolm X, and the Struggle for Black Equality in America“ sowie „From Civil Rights to Children’s Rights: Marian Wright Edelman, the Children’s Defense Fund, and the Institutionalization of the Civil Rights Movement“ (beide Britta Waldschmidt-Nelson). Seit 2009 vergibt das Institut jährlich ein Doctoral Fellowship zur Geschichte der Afroamerikaner/innen, und seit 2008 widmete es dem Thema zwei Vorlesungsreihen und eine Fotoausstellung. Die Beiträge des DHIs zu diesem Forschungsschwerpunkt werden auch in den USA breit rezipiert und regen dort neue Fragestellungen an, nicht zuletzt durch die enge Zusammenarbeit mit Organisationen wie dem Humanities Council oder dem Joint Center for Political and Economic Studies.

(4) Weiter an Bedeutung gewonnen hat seit 2005 die **transnationale Geschichte**. Sie befasst sich mit verflechtungsgeschichtlichen Aktivitäten vor allem zur transatlantischen Geschichte. Damit trägt das DHI erheblich zur Stärkung der Regionalstudien bei, wie es der Wissenschaftsrat 2006 empfohlen hat. Transatlantische Fragestellungen kennzeichnen bis auf GHDI sämtliche unter 1.2 beschriebenen Gemeinschaftsprojekte sowie die meisten bereits erwähnten Einzelprojekte und die weiteren Dissertationen im Projekt „Transatlantic Perspectives“, und zwar „European Migrants and the American City: Aspects of Urban Planning, Urban Development and City Life in the Context of Transatlantic Migration since the 1920s“ (Andreas Joch) und „Traveling between Worlds: Gender, Exile, and the Framing of Social Science Careers in Central Europe and the United States, 1940-1980“ (Barbara Reiterer). Miriam Rürup behandelt das Thema „Homeless or World Citizens: The History of Statelessness, 1919-1961“ mit transatlantischer Perspektive. Clelia Caruso arbeitet zum Thema „Modernity Calling: Interpersonal Communication and the Telephone in Germany and the United States, 1880-1990“. Auch zahlreiche weitere Einzelprojekte seit 2005 aus dem Institut ausgeschiedener Mitarbeiter/innen sind der transnationalen Geschichte zuzuordnen:

- Billy Graham’s Cold War Crusades: Mass-evangelism, Consumerism, and the Free World in Europe and the United States (Uta Andrea Balbier),
- Defekte Imperien: Die USA und die Habsburgermonarchie im Vergleich, 1820-1918 (Marcus Gräser),
- The Emergence of Terrorism in the Nineteenth Century: Political Assassinations and Public Discourse in Europe and the United States, 1858-1901 (Carola Dietze),
- Modernization in Theory and Practice: Indian, American, and West German Development Approaches, 1947-1980 (Corinna R. Unger),
- Transnational Biographies, Public Spaces in Suburbia (Gisela Mettele),
- „Tigers in the Valley“: East Asian Communism and American-Soviet Rivalry, 1968-1976 (Bernd Schaefer),
- Comparative History of World War I in Germany and the U.S. (Christoph Strupp),
- The Arnholds – A Banking Family between Germany, Europe and America (Simone Lässig),

- Child Rearing, Education, and Discipline in Germany and the USA, 1945-1975 (Dirk Schumann),
- Education, Gender, and Society. A Comparative History of Academic Cultures in Germany and the United States (Christine von Oertzen),
- Access – Presentation – Memory: The Presidential Libraries and the Memorial Foundations of German Politicians (Astrid M. Eckert).

Transnational und -atlantisch ist schließlich auch ein Großteil des Veranstaltungs- und Publikationsprogramms angelegt. Explizit ist das 2010 eingerichtete Archival Seminar for Young Historians der amerikanischen Geschichte in transnationaler Perspektive gewidmet.

Der **Geschichte Nordamerikas** sind neben Mischa Honecks Vorhaben „Young Patriots Abroad: A Global History of the Boy Scouts of America“ und dem Malcom-X-Projekt von Britta Waldschmidt-Nelson zuzuordnen:

- Vorbereitung des Bandes „Nordamerika“ für die „Neue Fischer Weltgeschichte“ (Marcus Gräser),
- Cultures of Air Travel in Postwar America (Anke Ortlepp),
- The Anti-American Century: A World History 1898-2001 (Philipp Gassert).

Im Bereich der **deutschen Geschichte** arbeitet Richard Wetzell zum Thema „The Politics of Punishment in Modern Germany: Reforming Criminal Justice, 1870-1970“, außerdem schloss er u.a. einen Band zur Geschichte von Kriminalität und Strafjustiz in Deutschland von 1870 bis 1960 ab. Weitere Projekte Ehemaliger zur deutschen Geschichte waren:

- Fighting the Second Cold War: The Life of Petra Kelly (Martin Klimke),
- The Paradoxical Republic: West Germany 1957-1982 (Philipp Gassert),
- Benefactors, Donors, Patrons: Philanthropy in late 19th and 20th Century Europe (Simone Lässig).

Verstärkt berücksichtigte das Institut im Berichtszeitraum auch die **Jüdische Geschichte**, z.B. durch mehrere Vorträge, Konferenzen und Fotoausstellungen – insbesondere, aber nicht nur zur Geschichte des Holocausts – mit 2008 neu gewonnenen Kooperationspartnern, wie dem Leo Baeck Institut und dem United States Holocaust Memorial Museum.

1.4 Nationale und internationale Bedeutung des Instituts innerhalb des wissenschaftlichen Umfelds

Das DHI Washington ist eines der bedeutendsten außeruniversitären geschichtswissenschaftlichen Forschungsinstitute in den USA und hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens schnell zu einer der wichtigsten wissenschaftlichen Mittlerorganisationen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den USA entwickelt. Die vom Institut vermittelten Debatten haben die deutsche wie die nordamerikanische Geschichtswissenschaft für neue Themen und Ansätze geöffnet, beispielsweise in der Umweltgeschichte oder der kulturwissenschaftlich orientierten Wirtschaftsgeschichte, aber auch durch eine internationale Perspektive auf diverse Aspekte der

deutschen und der nordamerikanischen Geschichte (siehe Kap. 1.3.). Durch seine Scharnierfunktion wirkt das Institut daran mit, dass die immer noch primär nationalstaatlich organisierten Geschichtswissenschaften füreinander anschlussfähig werden. Es regt neue Fragestellungen und Methoden ebenso an wie strukturelle Entwicklungen und ist damit ein wichtiger Beitrag Deutschlands zur internationalen geisteswissenschaftlichen Forschungsinfrastruktur.

Durch die in Kapitel 1.2 geschilderten Entwicklungen baute das Institut seine Bedeutung im Berichtszeitraum trotz weitgehend konstanter Ausstattung weiter aus. Insbesondere festigten die neuen Kooperationen seine Verankerung in der amerikanischen und deutschen Wissenschaftslandschaft. Dass digitale Technologien die grenzüberschreitende Kommunikation erheblich erleichtert und verdichtet haben, hat die Bedeutung des Hauses als Ort der persönlichen Begegnung noch weiter erhöht. Jedes Jahr nahmen rund 300 Historiker/innen an Tagungen und Seminaren des DHIs teil, und bei öffentlichen Vorträgen und Ausstellungen verzeichnete das Institut trotz der großen Konkurrenz am Standort Washington immer hohe Besucherzahlen. 2011 waren es mehr als 2.500 Gäste.

Die Nachwuchsförderung des Instituts (Kap. 5.1) ist mit ihrer intensiven fachlichen Betreuung konkurrenzlos und könnte von keiner anderen Institution geleistet werden. Vor allem die verschiedenen, thematisch breit gefächerten Archiv- und Nachwuchsseminare zur transatlantischen Geschichte, die sich durch hohe Bewerberzahlen und ein sehr kompetitives Auswahlverfahren auszeichnen, sind ein Alleinstellungsmerkmal des DHIs Washington. Diese Kurse sowie das umfangreiche Stipendienprogramm binden das DHI in die amerikanische und deutsche Universitätslandschaft ein, gleiches gilt für die Arbeit der Beiratsmitglieder und der Friends of the GHI sowie die engen Kontakte zu den Ehemaligen des Instituts.

Die Publikationsreihen, die mehrstufige, interne und externe Begutachtungsverfahren durchlaufen, sind in ihren jeweiligen Bereichen führend und erscheinen in den äußerst renommierten Verlagen Cambridge University Press, Palgrave Macmillan, Berghahn und Steiner (Kap. 6.2). Wie die Internet-Plattformen des Instituts (Kap. 6.1) haben sie sich zu unverzichtbaren und renommierten Foren für die geschichtswissenschaftliche Forschung entwickelt. In ihnen erschienen auch Übersetzungen von richtungsweisenden Werken, durch die das DHI deren Rezeption im jeweils anderen Sprachraum entscheidend förderte. Hierdurch sowie durch seine zahlreichen Veranstaltungen, Online-Angebote sowie Kontakte zu Medien, Think Tanks und anderen gesellschaftlichen Einrichtungen (Kap. 6.3) wirkte die lebendige Diskussionskultur des DHIs in die Öffentlichkeit hinein.

Außerdem sichert sich das DHI durch seine breitgefächerten Veranstaltungskooperationen (Kap. 5.2) sowie durch die aktive Mitarbeit in Fachvereinigungen, Gesprächskreisen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Herausgeberzirkeln, Institutionen der Forschungsförderung und universitären Einrichtungen (Kap. 6.5) Kontakte zu breiten Wissenschaftskreisen. Auf dieser Basis setzt es mit den Gemeinschaftsprojekten gezielt Schwerpunkte der Zusammenar-

beit in der Forschung, die sehr intensiv und oft vertraglich geregelt sind, ohne langfristig den Spielraum des Instituts einzuengen. Über Deutschland und Nordamerika hinaus genießt das DHI Washington in seinem wissenschaftlichen Umfeld höchste Wertschätzung. Ein Indikator dafür sind die zahlreichen Einladungen zu Tagungen und Vorträgen (Anlage L8), zur Mitarbeit an Publikationen und zur Kooperation in Forschung und Lehre. Universitäten und Organisationen der Forschungsförderung, Herausgeberzirkel und Verlage bitten das DHI regelmäßig um Gutachten. Mehrere Projekte und Publikationen haben wichtige Preise erhalten (Kap. 6.6). Erwähnenswert ist auch die außergewöhnlich hohe Erfolgsquote des Instituts in Call-for-Paper-Verfahren für Panels bei großen Fachkonferenzen (Kap. 6.4).

(1) **Bedeutung für Deutschland:** Mit seinem Service, seiner Nachwuchsförderung und seiner Wissenschaftsvermittlung, vor allem aber mit seinen eigenen Forschungen ist das DHI Washington ein Aushängeschild für die deutsche Geschichtswissenschaft. Seiner Arbeit kommt außerdem innerhalb des deutschen Wissenschaftssystems ein außerordentliches Gewicht zu, weil die Nordamerikaforschung in Deutschland nur an wenigen Lehrstühlen verankert ist. Fast alle Historiker/innen, die zur nordamerikanischen oder transatlantischen Geschichte arbeiten, nutzen das DHI früher oder später für ihre Forschung. Allein im Rahmen des Stipendienprogramms profitieren jährlich mehr als 40 Nachwuchswissenschaftler/innen von den Angeboten des Instituts (Anlage Q4). Viele ehemalige Mitarbeiter/innen haben inzwischen Lehrstühle oder andere wissenschaftliche Führungspositionen in Deutschland; sie bleiben dem Institut verbunden, und ihre in den USA gemachten Erfahrungen und Kontakte tragen dazu bei, dass nordamerikanische und transatlantische Geschichte in Deutschland auf hohem Niveau gelehrt werden kann.

Überdies sind die Archive und Bibliotheken an der Ostküste für die Erforschung der neuzeitlichen Geschichte von zentraler Bedeutung. Zudem regt das Institut in Nordamerika neue Forschungen über Deutschland an, die mit ihrer spezifischen Außenperspektive wertvolle Impulse für die deutsche Geschichtswissenschaft und für gesellschaftliche Debatten geben. Entscheidend ist, dass es nicht nur vielfältige Kooperationen eingeht, sondern Kooperationspartner aus verschiedenen Regionen zusammenführt. Damit leistet es einen wesentlichen Beitrag zur Internationalisierung des deutschen Wissenschaftssystems, die auch dem Hochschulstandort Deutschland zugutekommt.

(2) **Bedeutung für Nordamerika:** Das DHI hat sich inzwischen als beliebte Anlaufstelle für alle Wissenschaftler/innen etabliert, die von Nordamerika aus zu Deutschland forschen. Es ist ein Alleinstellungsmerkmal des Instituts in Washington, dass in seinem Gastland insgesamt mehr Historiker/innen zur Geschichte Deutschlands arbeiten als in Deutschland. Den einheimischen Nordamerika-Historiker/innen ist das DHI als Ort des internationalen Austausches ein Begriff. Die Organisation „Friends of the GHI“ wurde 1991 von prominenten amerikanischen Historiker/innen gegründet. Ihre Vorstandsmitglieder repräsentieren die größeren historischen Berufs-

verbände der USA. Derzeitiger Präsident ist David Blackburn von der Harvard University. Den Friends ist es gelungen, die nordamerikanische akademische Gemeinschaft eng mit dem DHI zu verbinden, außerdem unterstützen sie dessen Programme durch Spenden (Kap. 3.2). Besonders verbunden sind dem Institut auch deutsche Emigrant/innen und deren Nachfahren.

Viele Kolleg/innen, Studierende und historisch Interessierte aus dem Großraum Washington sind Stammgäste der Veranstaltungen. Dabei profitiert das Institut auch von den engen Verbindungen zu lokalen Forschungsinstituten und anderen Einrichtungen. Gleichzeitig legt es großen Wert darauf, auf amerikanischer Seite auch über den Großraum Washington und die Ostküste hinauszugehen. Zahlreiche Konferenzen fanden mit Kooperationspartnern in anderen Städten statt (Anlage L5). Die Bibliothek bietet nicht nur den Beschäftigten und Gästen des Instituts ein angenehmes Arbeitsumfeld, sondern verfügt auch über Sonderbestände, die in Nordamerika ansonsten nicht erhältlich sind. Die Nachwuchsförderung richtet sich ausdrücklich auch an Amerikaner/innen und Kanadier/innen.

Die Reihen des Instituts erscheinen in renommierten Verlagen, überwiegend in englischer Sprache. So profitiert die amerikanische Wissenschaft durch das DHI von den Ergebnissen sowie der strukturellen, methodologischen und theoretischen Vielfalt der europäischen Geschichtswissenschaft.

(3) **Internationale Bedeutung:** Selbstverständlich ist das Institut auch für Forschende aus Drittländern eine wichtige Anlaufstelle. Diese internationale Stellung baute das Institut im Berichtszeitraum noch aus, indem es zunehmend vergleichende, verflechtungs- und globalgeschichtliche Fragestellungen aufgriff. Kanada und aus Europa Großbritannien, die Niederlande, Italien, Frankreich, die Schweiz, Österreich und der skandinavische Raum sind stark vertreten. Darüber hinaus kooperierte das Institut mit Partnern in Asien und Australien.

(4) Die **Zusammenarbeit innerhalb der Max Weber Stiftung** wird über regelmäßige Kontakte mit der Geschäftsstelle, über die Arbeitskreise für Informationstechnik, Bibliotheken und Öffentlichkeitsarbeit, die Direktorenversammlung und die Versammlung der Beiratsvorsitzenden abgestimmt. Das DHI Washington nutzt konsequent die Chancen, die die Max Weber Stiftung für die Entwicklung transatlantisch und global vergleichender Perspektiven, aber auch die Reflexion über Theorien und Methoden bietet. Gute Beispiele sind die Tagung „The Cold War“, welche die FU Berlin unter Beteiligung der DHIs Washington, London und Moskau 2011 organisierte und eine Konferenz mit den DHIs London und Paris zum Thema „Terrorism and Modernity“ 2008 in New Orleans (Anlage L6). Besonders intensiv ist die Zusammenarbeit mit dem DHI London, mit dem das DHI Washington Englisch als Verkehrssprache und den Schwerpunkt auf der Neueren und Neuesten Geschichte teilt, aber auch das Medieval History Seminar gemeinsam organisiert. Jedes Jahr kommen durchschnittlich zwei Wissenschaftler/innen nach Washington, die mit den Gerald D. Feldman-Reisebeihilfen der Max Weber Stiftung an zwei oder drei Institutsstandorten arbeiten. In der IT arbeiteten die Schwesterinstitute zusammen,

indem sie ein stiftungsweites Intranet und ein Videokonferenzsystem aufbauten, serverbasierte Systeme zur Mailverschlüsselung einführten und durch gemeinsame Einkäufe Beschaffungskosten senkten. Für die digitale Archivierung der Akten aller Institute der Max Weber Stiftung soll eine gemeinsame Lösung gefunden werden.

Die Verwaltung des Instituts kooperiert eng mit der Geschäftsstelle der Stiftung. Zahlreiche Aufgaben können aber nur von Personal, das über Lokalkenntnisse verfügt, sachgerecht erfüllt werden.

1.5 Weitere Entwicklung des Instituts; Entwicklungspotenzial des Forschungsfelds beziehungsweise des Arbeitsgebietes

Die herausragende Rolle der USA für die globale Zeitgeschichte, die Breite der historischen Forschungen in Nordamerika selbst und die Fülle der dortigen Archive machen die Existenz des DHIs Washington unverzichtbar. Hier wird an der wichtigsten Schnittstelle zwischen europäischer und nordamerikanischer Geschichtswissenschaft geforscht. Auch in Zukunft werden dadurch immer wieder innovative und wichtige Fragestellungen, Themen und Projekte entstehen, und das DHI wird weiterhin einer kritischen Geschichtsbetrachtung verpflichtet bleiben, die den Blick für die Ambivalenzen und Brüche der gemeinsamen Geschichte schärft. Darüber hinaus ist das Institut in der Hauptstadt der Weltmacht USA, dem Sitz zahlreicher internationaler Organisationen, dafür prädestiniert, sich noch stärker transnational und global auszurichten.

Die Strategie, auf mittlere Laufzeiten befristete Forschungsschwerpunkte mit grundsätzlicher thematischer Offenheit zu kombinieren, sollte beibehalten werden. Gleiches gilt für den Grundsatz, sich für Methoden und Inhalte anderer Disziplinen zu öffnen und zugleich das Profil als historische Forschungseinrichtung zu schärfen. Zudem hat sich das Institut frühzeitig auf die Internationalisierung der Wissenschaften, den Medienwandel im digitalen Zeitalter sowie die verstärkte Konkurrenz um finanzielle Mittel eingestellt.

Die Schwerpunkte in der Konsum-, Wirtschafts- und afroamerikanischen Geschichte sind auf mittlere Dauer angelegt. Nicht zuletzt wegen ihrer kulturgeschichtlichen Anschlussfähigkeit können sie als Ausgangsbasis dienen, um weitere, ebenfalls zukunftssträchtige Forschungsfelder zu erschließen, die zu neuen Schwerpunkten werden könnten. Ein ähnlich großes Potenzial besitzen aber auch die Themen vieler Einzelprojekte und der mit ihnen verbundenen Konferenzen (Anlagen L1 und L5). Ziel ist es, die auf mittlere Frist angelegten Schwerpunkte weiterhin mit Drittmittelprojekten, starken Kooperationspartnern, Internetpräsenz, Konferenzen und gezielt ausgeschriebenen Stipendien zu verbinden. Dem vom Wissenschaftsrat geforderten Bedeutungszuwachs der Regionalstudien wird das DHI weiter entgegenkommen.

Neue Forschungsschwerpunkte werden nach festgelegten Kriterien ausgewählt, zu denen die internationale, epochenübergreifende Anschlussfähigkeit auch für Methoden- und Theoriediskussionen zählt. Wünschenswert wäre es, die Geschichte Kanadas am Institut stärker zu be-

rücksichtigen und dazu eine zusätzliche Stelle einzurichten. Die Pläne für die weitere Entwicklung des Instituts müssen jedoch offen bleiben für Entwicklungen in den jeweiligen Forschungsumgebungen in Deutschland und Nordamerika. Außerdem hängt die strategische Planung natürlich auch von den Interessen der Institutsleitung und dem Forschungsprofil neuer Beschäftigter ab. Ziel ist es, deren Gestaltungsspielraum nicht durch langfristige Projekte einzuengen.

2013 wird das DHI u.a. das Ende der Sklaverei in den USA vor 150 Jahren sowie das fünfzigjährige Jubiläum des March on Washington durch eine Konferenz und eine Vortragsreihe aufgreifen. Eine weitere Lecture Series wird die Geschichte der Staatsschulden behandeln, und gemeinsam mit anderen Instituten der Max Weber Stiftung wird das DHI Washington 2013 eine Konferenz dem Thema „Homefronts im Zweiten Weltkrieg“ widmen.

Eine weitere Ausweitung des Aufgabenspektrums wird in Zukunft allerdings nur mit zusätzlichen personellen Ressourcen vor allem in der IT und in der Verwaltung möglich sein (Kap. 3.2). Dies gilt insbesondere für die vom Wissenschaftsrat schon 1999 angeregte Eröffnung einer Außenstelle an der Westküste bzw. einer kanadischen Niederlassung.

2. Strukturmerkmale des Instituts

2.1 Struktur des Instituts

Das DHI gliedert sich in die Stellen

- der Institutsleitung mit dem Direktor, seinen Stellvertreter/innen und dem Verwaltungsleiter,
- im wissenschaftlichen Bereich mit den Mitarbeiter/innen, den Editor/innen und den Beschäftigten in Drittmittelprojekten,
- im nicht-wissenschaftlichen Bereich mit den Beschäftigten in der Verwaltung und sonstigem Personal (Bibliothek, IT, Rezeption).

Der **Stellenstrukturplan** des DHIs Washington ist Teil des Gesamtwirtschaftsplanes der Max Weber Stiftung. Er umfasst seit 2005 konstant acht Planstellen für entsandte Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, darunter die drei Direktor/innen (Anlage Q1). Die Zahl der Stellen im Plan blieb im Berichtszeitraum unverändert. Die Stellvertreter-Stelle hat sich als Sprungbrett zur Übernahme von Professuren erwiesen, was ein Erfolg für das Institut ist, aber auch eine starke Fluktuation zur Folge hatte. Um mehr Kontinuität zu gewährleisten, stehen dem Direktor seit 2008 zwei Stellvertreter/innen zur Seite. Dafür wurde eine Mitarbeiter-Stelle umgewidmet.

Der **Direktor** Hartmut Berghoff und sein Stellvertreter Uwe Spiekermann traten ihre Ämter im April 2008 an, Stellvertreterin Britta Waldschmidt-Nelson im Oktober 2011, der Verwaltungsleiter Andreas Fischer im Juli 2011. Der Direktor vertritt das DHI nach außen und in Angelegenheiten des Instituts auch die Max Weber Stiftung. Die **Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen** erhalten zunächst einen Vertrag über drei Jahre, mit der Option auf eine Verlängerung über

weitere zwei Jahre. Unbefristete Verträge vergibt das Institut an Entsandte nicht. Mit dem **Lektorat** der Publikationen des Instituts sind vier Editor/innen betraut. Die **Verwaltung** ist sehr schlank organisiert, dem Leiter steht lediglich ein Bürosachbearbeiter als Stellvertreter zur Seite. Eine dringend notwendige volle Sekretariatsstelle in der Verwaltung, wie es sie z.B. in den DHIs Paris und Warschau von Beginn an gab, wurde bisher nicht bewilligt. Zu den nicht-wissenschaftlichen Stellen zählen außerdem diejenigen des IT-Koordinators, der Fremdsprachenassistentin, der Sekretärin des Direktors, der Rezeptionistin und der Leiterin sowie zweier Mitarbeiterinnen der Bibliothek. Hausmanagement und -reinigung übernimmt externes Personal.

Vorsitzender des **Wissenschaftlichen Beirats** (Anlage S1) ist seit 2009 Dirk Hoerder (Emeritus der Arizona State University) als Nachfolger von Friedrich Lenger (Universität Gießen), sein Stellvertreter ist seit 2010 Alexander Nützenadel (HU Berlin). Weitere Mitglieder sind zurzeit Michael Brenner (Universität München), Ute Frevert (MPI für Bildungsforschung, Berlin), Bernhard Jussen (Universität Frankfurt), Wolfgang Knöbl (Universität Göttingen), Helga Schnabel-Schüle (Universität Trier), David Blackbourn (Harvard University) und Jane Dailey (University of Chicago). Sie sichern die breite Verankerung des Instituts in der deutschen und nordamerikanischen Forschungslandschaft. Neben der Neuesten Geschichte Europas und Nordamerikas sind auch die Mediävistik, die Geschichte der Frühen Neuzeit, die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie die Soziologie vertreten. Der Beirat tagt in der Regel jedes Jahr einmal in Washington und einmal in Bonn bzw. Berlin (Anlagen S2 und S3). Er berät den Direktor bei der Ausrichtung der Institutsarbeit sowie der Auswahl des wissenschaftlichen Personals und legt dem Stiftungsrat Vorschläge für die Besetzung der Institutsdirektorenstelle vor. Das wissenschaftliche Personal findet in ihm kompetente Ansprechpartner/innen, gerade auch mit Blick auf die Einbindung in das deutsche und nordamerikanische Hochschulsystem.

Für die Struktur- und Ablauforganisation des DHIs sind neben der Satzung und der Haushalts- und Verfahrensordnung der Max Weber Stiftung auch intern mit den Personalvertreter/innen des Instituts abgestimmte Regelungen maßgeblich.

2.2 Forschung und Serviceleistungen

Grundsätzlich sind Forschung und Service, einschließlich der Nachwuchsförderung und Wissenschaftsvermittlung, nicht scharf voneinander zu trennen. Wenn die Beschäftigten Netzwerke pflegen, in Gremien mitarbeiten, Veranstaltungen organisieren, Vorträge halten und lehren, kommt das auch der Forschung zugute. Umgekehrt profitiert der Service ganz wesentlich von der Forschung. Eindeutig der Forschung zuzuordnen ist es, wenn die Beschäftigten im Rahmen ihrer eigenen Projekte Archive und Bibliotheken besuchen, Quellen und Sekundärliteratur auswerten sowie Publikationen und Vorträge verfassen. Beide Bereiche profitieren, wenn in Gemeinschaftsprojekten Beziehungsnetze geknüpft und Grundlagenforschung betrieben wer-

den. Außerdem ist es eine Dienstleistung des DHIs, dass es zahlreiche Quellen und Forschungsergebnisse online verfügbar macht. Darüber hinaus gibt es viele Aufgaben, bei denen eindeutig der Servicecharakter überwiegt (Anlage L11). Für das wissenschaftliche Personal lassen sich die Anteile von Forschung und Service an der gesamten Tätigkeit wegen der oft fließenden Übergänge nicht exakt bestimmen. Als grober Richtwert gilt, dass circa 20 Prozent der Arbeitszeit auf Serviceaufgaben entfallen.

2.3 Arbeitsplanung

Die Institutsleitung legt großen Wert auf eine durch kurze Wege und offene Türen geprägte Arbeitsatmosphäre. Entscheidungen werden möglichst kollegial und transparent getroffen. Der institutsinternen Kommunikation und der Arbeitsplanung dienen regelmäßige Treffen (Anlage L12). Die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen legen schon bei der Bewerbung Projektskizzen und Arbeitspläne vor, die Grundlage für ihre Forschungen sind. Grundsätzlich sind die Themen selbst gewählt. Bei der Gestaltung des konkreten Arbeitsprogramms lässt die Institutsleitung den Forschenden viele Freiräume, was sich in Verbindung mit den Maßnahmen des Qualitätsmanagements (Kap. 2.4) bewährt hat. Die wissenschaftlich Beschäftigten verteilen die Institutsaufgaben ebenso wie die Zuständigkeiten für Anfragen und eingeforderte Gutachten untereinander. Für die Stipendienvergabe sowie die wissenschaftliche Betreuung der Bibliothek und der Publikationsreihen wurden Kommissionen gegründet, in denen auch die Institutsleitung vertreten ist.

2.4 Qualitätsmanagement

Elemente des Qualitätsmanagements, wie Zielvereinbarungen, Diskussionen und regelmäßige Berichte, stellen in allen Bereichen des Instituts sicher, dass mögliche Leistungsdefizite schnell behoben werden. Die Institutsleitung wägt hierbei stets sorgfältig zwischen der Freiheit der Wissenschaft und der Notwendigkeit von Koordinierungen und Qualitätssicherung ab. Als Richtschnur dienen die „Regeln der Max Weber Stiftung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ und die „Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der DFG.

Was die **allgemeine Institutsentwicklung** betrifft, helfen die regelmäßigen formellen und informellen Treffen der Beschäftigten, die Forschungs- und Serviceleistungen des Instituts zu optimieren und neue Ideen zu entwickeln. Gleiches gilt für den engen Austausch mit anderen Instituten der Stiftung und der Geschäftsstelle. Der Direktor berichtet einmal im Jahr dem Beirat ausführlich über die Arbeit des Instituts.

Durch Peer-Review-Verfahren, das sorgfältige Lektorat im Haus und die hohen Standards der Übersetzungen sind die **Publikationsreihen** des DHIs ausgesprochen erfolgreich. Die Konturen der **Einzelprojekte** sollten schon im Verlauf des ersten Jahres am Institut klar erkennbar

sein. Seit 2011 sieht eine interne Zielvorgabe vor, dass die Projektverantwortlichen möglichst jedes Jahr eine Publikation verfassen, die ein erfolgreiches Peer-Review-Verfahren durchläuft. Im Rahmen der Research Seminars stellen sie sich einmal jährlich konstruktiver Kritik, außerdem präsentieren sie ihre Projekte auf den Beiratssitzungen. Seit 2011 haben sie auf freiwilliger Basis die Möglichkeit, ein Mitglied des Beirates bzw. der Friends zum Mentor für die eigene Arbeit zu ernennen, um den Austausch zu intensivieren. Angesichts der hohen Fluktuation unter den entsandten Beschäftigten und der oft zweifelhaften Kriterien zur Messbarkeit von Leistung im wissenschaftlichen Bereich hat sich die Institutsleitung bisher gegen die Einführung eines Leistungsentgeldes entschieden. Nach drei Jahren evaluiert das Direktorat die Einzelprojekte nach Regeln und Verfahren, die seit 2011 ausdrücklich festgeschrieben und damit für alle Beteiligten transparent sind. In Zweifelsfällen werden je ein Beiratsmitglied und ein externer Gutachter bzw. eine Gutachterin hinzugezogen. Über die Verlängerung entscheidet der Direktor gemäß den einschlägigen Bestimmungen der Stiftung. Die für die Vergabe der **Stipendienplätze** zuständige Kommission legt ihr Votum dem Beirat zur Prüfung vor. Der den Bewerbungen beiliegende detaillierte Arbeitsplan und die Vorstellung des Projekts in den Seminaren sind verbindlich. In der **Verwaltung** führte eine Rechnungsprüfung des BMBF 2010 zu einem positiven Fazit: Angesichts der im Vergleich mit anderen Instituten weit überdurchschnittlichen Zahl von Veranstaltungen und Stipendien ist die reibungslose und effiziente Arbeit der sehr knapp besetzten Verwaltung hervorzuheben. Einige Anregungen und Vorschläge, vor allem zur noch umfassenderen Dokumentation, setzte die Verwaltung vollständig und zügig um. Zudem nutzten Beschäftigte die Möglichkeit, an internen und externen **Fortbildungen** teilzunehmen.

3. Mittelausstattung und -verwendung

3.1 Räumliche Ausstattung, Bibliothek, EDV

Das Institut ist seit April 1990 in einem **Gebäude** untergebracht, das zentral in der Nähe des Dupont Circle liegt. Es umfasst einen Vortragssaal für etwa 100 und einen Seminarraum für bis zu 40 Personen. Das Büro des Direktors dient auch als Besprechungsraum; die Beschäftigten arbeiten in Doppel- oder Dreierzimmern. Die Hauptnutzungsfläche beträgt 821 Quadratmeter. Dazu kommen 79 Quadratmeter in einem weiteren Gebäude in der benachbarten Corcoran Street, in der Teile der Bibliothek sowie die Büros für den IT-Manager, eine Lektorin und einige Langzeitstipendiat/innen untergebracht sind. Für das Projekt „Transatlantic Perspectives“ wurden direkt gegenüber dem Hauptgebäude weitere Büroräume angemietet. Zusätzliche Räume für Beschäftigte und Stipendiat/innen wären, wie der Wissenschaftsrat schon 1999 festgestellt hat, dringend notwendig. Auch die Verteilung des Instituts auf drei Gebäude ist nicht optimal, als Zugeständnis an die zentrale Lage allerdings vertretbar. Der weiteren Entwicklung von Drittmittelprojekten setzt die derzeitige räumliche Ausstattung des Instituts Grenzen. Trotz Umbauten und Regalerweiterungen leidet auch die Bibliothek nach wie vor unter großem

Platzmangel. Das DHI mietet sein Hauptgebäude von der Volkswagenstiftung, wirtschaftlicher wäre allerdings schon auf mittlere Sicht ein Kauf.

Das DHI unterhält eine **Forschungsbibliothek** mit knapp 50.000 Bänden und 219 laufenden Zeitungen, Zeitschriften und Jahrbüchern und einem jährlichen Budget von 80.000 bis 90.000 Euro. Die Sammlung wird komplementär zu anderen Bibliotheken in Washington und den USA angelegt. Schwerpunkte liegen auf in Deutschland erscheinenden Arbeiten zur amerikanischen Geschichte, Arbeiten zur deutschen Geschichte seit der Frühen Neuzeit und der deutschen Regionalgeschichte. Dazu kommen Publikationen zu den Forschungsschwerpunkten sowie in Auswahl zur deutschen, vergleichenden und internationalen Geschichte und Politik, vor allem mit Blick auf die Bedürfnisse der Beschäftigten. Die Bestände sind über einen Online-Katalog erschlossen und in der Bibliothek frei zugänglich. Der Lesesaal bietet Arbeitsplätze mit W-LAN. In der Bibliothek arbeiten neben der Leiterin zwei Mitarbeiterinnen mit 75-Prozent-Stellen. Sie ist werktags von 9.00 bis 17.00 Uhr, freitags bis 16.00 Uhr geöffnet. Als Präsenzbibliothek ermöglicht sie keine Ausleihen. Der Bestand ist im Berichtszeitraum jährlich um etwa 2.000 Bände gewachsen. Seltene Bücher flossen der Bibliothek auch durch Schenkungen zu, welche zugleich die Wertschätzung demonstrieren, die das DHI genießt. Etwa 15 Prozent des Bestandes ist in den USA an keiner anderen Stelle verfügbar.

Frühzeitig stellte sich die Bibliothek auf die Veränderungen wissenschaftlicher Informationsgewinnung ein: Sie investierte konsequent in digitale Datenbanken, die etwa ein Sechstel des Budgets ausmachen. Seit 2007 beteiligt sie sich an WorldCat, einem weltweiten Gesamtkatalog, was erheblich zur Sichtbarkeit der Bibliothek beiträgt. Seit 2010 sind etwa 75 Zeitschriften auch über die EZB zu erreichen. Außerdem kann u.a. auf die Zeitschriftendatenbank JSTOR und auf mehr als 50 über DFG-Nationallizenzen finanzierte Datenbanken zugegriffen werden. Der Anteil digitalisierter Angebote wird in Zukunft weiter zunehmen. 2010 wurde die Bibliotheksverwaltung auf das Programm „Millennium“ und die Metasuchmaschine „Research Pro“ umgestellt. Ergänzend zum eigenen Bestand können die Beschäftigten des DHIs auch Bücher aus der Library of Congress leihen. Zudem nutzt die Bibliothek den deutschen Dokumentenlieferdienst „Subito“, den die Geschäftsstelle der Max Weber Stiftung zentral für die einzelnen Institute organisiert. Die Bibliothek ist Mitglied in der Special Library Association und der American Library Association, die Bibliothekarin nimmt an den Deutschen Bibliothekartagen teil. Um ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen, hat sich die Bibliothek einer informellen Gruppe von Behördenbibliotheken in Washington angeschlossen.

Das DHI investierte beträchtliche Mittel, um die **Informations- und Kommunikationstechnologie** auf dem aktuellen Stand der Technik zu halten. Seit 2005 wurde allmählich eine komplette Netzwerkinfrastruktur eingerichtet. Hierfür musste zunächst eine erstmalige Netzwerkverkabelung des gesamten Gebäudes erfolgen. Gegenwärtig sind am DHI mehrere Server, 42 Arbeitsplatzcomputer und 14 Laptops im Einsatz. Zudem betreut die IT die Veranstaltungs- und

Kommunikationstechnik (etwa die Telefone und die Videokonferenzanlage) sowie zum Teil die Technik zur Gebäudesicherheit. Der IT-Manager betreut außerdem die Website und die Back-ups. Durch die Digitalisierungs- und Datenbankprojekte sowie Internetpublikationen sind seit 2005 zahlreiche neue Aufgaben angefallen. Für den Bibliothekskatalog, die Web-Auftritte und zum Schutz vor Spam nutzt das DHI externe Online-Dienste (Cloud-Angebote), die von den Mitarbeitern des DHIs administriert werden. Weitere Maßnahmen dienen dem Schutz gegen Systemausfälle, der Datensicherheit, der Netzwerkverbesserung und dem Nutzen neuer audiovisueller Technik (Anlage L13). Die Beschäftigten können jetzt außerdem von außerhalb über das Internet auf Netzwerk-Ressourcen des Instituts zugreifen. Ziel des über den Arbeitskreis der Max Weber Stiftung abgestimmten IT-Konzepts ist ein wirtschaftlicher, sicherer, gesetzeskonformer und umweltfreundlicher Betrieb. Das DHI wird sich zukünftig am Grundschutzkatalog des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik orientieren. Auf der Agenda stehen weitere Server-Virtualisierungen, die Einrichtung mobiler Benutzerprofile und eine zentrale Plattform zur Anforderung von Dokumenten und Informationen. Auch die Einführung von Remote-Desktop-Arbeitsplätzen ist zu erwägen. Vor allem ist aber das Raumproblem zu lösen, da der Serverschrank im 1. Stock und der zentrale Serverraum im Keller nicht gut genug geschützt werden können. Zudem gibt es keine ausreichenden und sicherheitskonformen Möglichkeiten zur Lagerung technischer Geräte und Materialien.

3.2 Beurteilung der Ausstattung mit Personal- und Sachmitteln

Das DHI Washington ist innerhalb der Max Weber Stiftung ein Institut mittlerer Größe. Allerdings sind die USA nach Bevölkerungsgröße und Zahl der Historiker/innen das mit Abstand größte Gastland eines Instituts der Max Weber Stiftung. Der Jahreshaushalt stieg 2005 bis 2011 von 4.034.000 auf etwa 4.523.000 Euro, von denen mehr als 20 Prozent auf die Miete und das Gebäudemanagement entfallen. Der Anteil des Personalhaushalts liegt bei etwa 45 Prozent. Die zahlreichen Initiativen in der Forschung, im Veranstaltungsbereich und in der Nachwuchsförderung sind nur möglich, weil das Institut umfangreiche Drittmittel einwirbt und eng mit Gastwissenschaftler/innen, Stiftungen und Universitäten kooperiert. Inflationbereinigt stagnierte das Budget in der Berichtsperiode. Eine gewisse Erleichterung brachte die vorübergehende Schwäche des Dollars. Schwankungen des Euro haben jedoch erhebliche Auswirkungen auf die in den USA anfallenden Ausgaben. Die starke Verteuerung der Flüge und der Hotels, im Berichtszeitraum um bis zu 100 Prozent, stellen eine große Belastung für das Institut dar.

Das DHI nahm im Berichtszeitraum insgesamt mehr als 2,2 Millionen Euro an offiziellen **Drittmitteln** ein, zu denen circa 1 Million weiterer Drittmittel (Sachleistungen etc.) hinzukamen. Unter den Förderern sind neben den staatlichen Einrichtungen wie dem BMBF und dem BMWi fast alle großen deutschen Stiftungen (Anlagen Q3 und L3). Während das DHI Gelder deut-

scher Organisationen direkt vereinnahmen darf, kann es US-amerikanische Mittel aus steuerlichen Gründen nur mit Hilfe der Friends of the GHI annehmen. Diese erhielten im Berichtszeitraum Spenden von zahlreichen Stiftungen, Gesellschaften und Einzelpersonen. Die Freunde des Instituts förderten u.a. den Fritz-Stern-Dissertationspreis und die neu eingerichtete Gerald D. Feldman Memorial Lecture über einen entsprechenden Fund. Eine zweckgebundene Spende ermöglichte außerdem ein Buchprojekt zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Außerordentlich bewährt hat sich die Praxis, Veranstaltungen mit Partnern durchzuführen, die bestimmte Sachleistungen in die Kooperation einbringen. So tragen die Partnerinstitutionen bei der Durchführung von Tagungen mit amerikanischen Universitäten etwa die Hälfte der Reise- und Verpflegungskosten. Dadurch konnte das Institut sein Programm erheblich ausweiten, ohne dass sich diese „Drittmittelinwerbungen“ buchhalterisch niederschlugen. Es ist ein weiterer Beweis für den hohen Stellenwert des Instituts, dass amerikanische und deutsche Universitäten sowie andere Partnerorganisationen eine hohe Bereitschaft aufweisen, mit erheblicher Kostenbeteiligung gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Auf diese Weise ist die Arbeit des Instituts seit 2005 mit zusätzlich etwa 1 Million Euro unterstützt worden. Insgesamt halfen etwa 100 Stiftungen, Universitäten, Organisationen, Firmen und Einzelpersonen aus Deutschland und den USA dem Institut direkt durch finanzielle Zuwendungen oder indirekt durch Kooperationsleistungen im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen und Programme.

Das DHI plant, auch in Zukunft Forschungsprojekte mit internationalen Kooperationspartnern aufzunehmen, die eigene Mittel einbringen oder in einem gemeinsamen Antrag Drittmittel mit dem Institut einwerben (Kap. 1.5). Gerade durch das erfolgreiche Einwerben von Drittmitteln und die vielen Kooperationen werden aber die personellen Ressourcen des Instituts erheblich strapaziert. Eine Stelle für ein professionelles Fundraising, professionelle Wissenschaftskommunikation und die Beratung hinsichtlich nationaler und internationaler Förderinstitutionen nach dem Vorbild des DHIs Paris, wo es einen ausgewiesenen „Wissenschaftsmanager“ gibt, wäre wünschenswert. Entlastung ist, wie erwähnt, wegen der zahlreichen web-basierten Publikationsprojekte vor allem auch im IT-Bereich erforderlich. Auch die Verwaltung ist wegen der Expansion der Institutsaktivitäten bei unveränderter Personalstärke nicht mehr in der Lage, neue Aufgaben wahrzunehmen.

4. Personal

4.1 Gewinnung des wissenschaftlichen Personals

Die Ausschreibungen für Stellen **Wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen** werden auf den Homepages der Max Weber Stiftung und des DHIs Washington und über H-Soz-u-Kult und andere Internetforen veröffentlicht. Weitere mögliche Interessenten sprechen die Beiratsmitglieder, die Deutsche Gesellschaft für Amerikastudien und die Geschäftsstelle an. Führungsstellen werden auch in der Wochenzeitung „Die Zeit“ ausgeschrieben, nichtwissenschaftliche

Ortskraft-Stellen zumeist in Online-Foren und in der Washington Post. Der bislang zumeist gute Rücklauf auf Ausschreibungen ist Beleg dafür, dass das DHI Washington als attraktiver Arbeitgeber gilt. Viele Ehemalige der Nachwuchsprogramme bleiben dem Institut verbunden. Als ein Problem bei der Suche nach neuen Mitarbeiter/innen hat sich allerdings die nach wie vor unbefriedigende Visums-Situation herausgestellt. Familienangehörige und Partner/innen der Entsandten (mit A2-Visum) erhalten in den USA grundsätzlich keine Arbeitserlaubnis. Aus diesem Grund haben einige hochqualifizierte Bewerber/innen Stellen am DHI letztlich nicht angetreten. Das Institut und der Beirat würden es begrüßen, wenn sich das BMBF und das AA mit Nachdruck für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch am DHI Washington einsetzen würden.

Die eingegangenen Bewerbungen für wissenschaftliche Stellen bewertet die Institutsleitung mit der Personalvertretung und der Vertrauensfrau. In der Regel werden drei bis fünf Bewerbungsgespräche geführt, an denen der Beirat teilnimmt. Entscheidungen wurden bisher immer einvernehmlich gefällt, im Zweifel hätte der Direktor satzungsgemäß das letzte Wort. Für die Besetzung nicht-wissenschaftlicher Stellen werden kleine Kommissionen gebildet.

Die Doktorand/innen der Forschergruppe „Transatlantic Perspectives“ sind eng an ihre Heimatuniversitäten angebunden, die auch die Erstbetreuung übernehmen, haben aber auch jeweils persönliche Ansprechpartner/innen im Beirat des Projekts. Die Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen auf den Planstellen sind in der Regel entsandte Kräfte. Die Mehrzahl der anderen Aufgaben nehmen Ortskräfte wahr, darunter auch Editors und Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen. Die gravierenden arbeitsrechtlichen Unterschiede zwischen den USA und der Bundesrepublik bedingen eine Ungleichbehandlung zwischen entsandten und lokalen Arbeitskräften vor allem in Hinblick auf soziale Zusatzleistungen, wie die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und Urlaubsansprüche. Weitere gravierende Unterschiede bestehen zwischen Ortskräften unterschiedlicher Einstellungszeitpunkte. Im Interesse der Gewinnung hochqualifizierter Ortskräfte sollte die Ungleichstellung vergleichbarer qualifizierter Mitarbeiter/innen weiter abgemildert werden. Einen wichtigen Teilerfolg markierte die erstmalige Einführung eines der deutschen Regelungen entsprechenden Mutterschaftsurlaubs für Ortskräfte im Jahr 2011.

Im Sinne der gesetzlichen Vorgaben und des **Gleichstellungsplans** der Max Weber Stiftung stellt das DHI in Bereichen, wo Frauen unterrepräsentiert sind, diese bei gleicher Qualifikation bevorzugt ein. Zum Abschluss des Berichtszeitraumes ist im vierköpfigen Direktorat nur eine Frau vertreten, aber im Bereich der Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen sind von insgesamt fünf Planstellen vier mit Frauen besetzt. Von den neun Beiratsmitgliedern sind drei weiblich. Das Verhältnis der Geschlechter bei den Praktika und Stipendien ist weitgehend ausgeglichen. Im einfachen, mittleren und gehobenen Dienst sind Frauen deutlich in der Überzahl. Das DHI betrachtet es als seine Aufgabe, zur Familienfreundlichkeit und **Vereinbarung von Familie und Beruf** beizutragen, indem die Arbeitszeiten im Rahmen der dienstlichen Anforderungen und der Tarifverträge so weit wie möglich flexibel gestaltet werden. Die vom AA vorgegebenen

Regelungen für entsandte Familien in der Elternzeit wirken sich in Kombination mit der restriktiven Visumssituation, d. h. dem faktischen Arbeitsverbot für Partner, nachteilig auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus.

Bei den Ausschreibungen berücksichtigt das DHI Personen mit Behinderungen besonders. Das Institut versteht sich als „equal opportunities employer“ und versucht, die „diversity“ seiner Beschäftigten zu erhöhen.

4.2 Geplante mittelfristige Personalentwicklung

Obwohl das DHI Washington zahlreiche Aufgaben für ganz Nordamerika übernimmt, ist es in Bezug auf die Ausstattung vergleichsweise kleiner gehalten als manche der Schwesterinstitutionen in deutlich kleineren europäischen Staaten. Der Wissenschaftsrat stellte schon 1999 mit Bedauern fest, dass in den beiden Vorjahren am DHI Washington anderthalb Stellen gestrichen worden waren, in einer Zeit, in der „eher ein Stellenaufwuchs notwendig gewesen wäre“. Das Institut sei, „gemessen an der Diversität und Größe des amerikanischen Kulturraumes und der breiten Ausfächerung der amerikanischen historischen Forschung, nicht angemessen ausgestattet“, und „so bald wie möglich“ sollten „zumindest die Stellenstreichungen“ zurückgenommen werden. Das ist bis heute nicht geschehen. Die Ausweitung der Institutsaktivitäten, vor allem die erfolgreiche Einwerbung von Drittmittelprojekten, ging zudem mit einer erheblichen Mehrbelastung des Stammpersonals einher. Hier ist, wie bereits erwähnt, dringend Abhilfe notwendig, insbesondere in der **IT** und in der **Verwaltung**, die im Vergleich mit anderen Instituten ähnlicher Größe mit sehr wenigen Stellen auskommen müssen.

Seine Aktivitäten könnte das Institut außerdem in der **Wissenschaftskommunikation** und im **Fundraising** ausbauen (Kap. 6.3). In den USA gibt es keine ausgeprägte Feuilleton-Tradition, weswegen es großer Anstrengung bedarf, eine Berichterstattung über historische Themen auf hohem Niveau anzuregen. Im Rahmen einer umfassenden PR-Strategie wäre die Sichtbarkeit des Instituts weiter zu erhöhen, das Profil noch deutlicher zu vermitteln und die Akquise von Spenden systematischer zu betreiben. Eine umfassende Wissenschaftskommunikation und ein systematisches Fundraising übersteigen aber derzeit die personellen Möglichkeiten.

4.3 Werdegänge nach Ausscheiden aus dem Institut

Alle Wissenschaftler/innen, die das Institut im Berichtszeitraum verließen, sind weiter in der Wissenschaft tätig (Anlage L14), die meisten haben habilitiert und viele inzwischen Professuren inne. Die Mehrzahl ging zurück nach Deutschland. Einige Ehemalige fanden Stellen im englischsprachigen Raum. Damit zahlten sich die Bemühungen aus, Forschung, Service, Wissenschaftsvermittlung und Lehre zu verbinden sowie das Institut eng an Universitäten anzubinden. Den Ehemaligen kommen zudem die Beziehungsnetze und die Publikationsmöglichkeiten des

Instituts zugute. Durchweg positiv verliefen auch die Karrierewege der vor 2005 ausgeschiedenen Beschäftigten.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

5.1 Nachwuchsförderung

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zählt zu den wichtigsten Aufgaben und Stärken des DHIs. Die Institutsleitung legt großen Wert darauf, die **wissenschaftlich Beschäftigten** optimal auf eine akademische Karriere vorzubereiten. In der Regel nutzen diese ihre Stellen für Habilitationen oder Second Books. Am Institut sammeln sie umfangreiche Erfahrungen in der Wissenschaftsorganisation. Außerdem bietet es ihnen ausgezeichnete Rahmenbedingungen, um an externen Veranstaltungen teilzunehmen, Vorträge zu halten, an prominenter Stelle zu publizieren und ein dichtes Netz internationaler Kontakte zu knüpfen.

Das Förderprogramm für den Nachwuchs ist breit gefächert. Kennzeichnend ist die intensive fachliche Betreuung, die sich keine andere Austausch-Organisation leisten kann. Im Berichtszeitraum wurde das Angebot gezielt ergänzt, um Schwerpunkte zu stärken und neue Zielgruppen anzusprechen. Herauszuheben ist die Nachwuchsforschergruppe „Transatlantic Perspectives“. Das Programm des DHIs umfasst außerdem (1) Kurzzeitstipendien, (2) Langzeitstipendien, (3) Veranstaltungen für Promovierende und Postdocs, (4) Preise sowie (5) Praktika.

(1) Das DHI vergibt **Kurzzeitstipendien** für ein- bis sechsmonatige Aufenthalte in Archiven und Bibliotheken an Promovierende und Postdocs. Mögliche Themen sind die transnationale Geschichte, die Geschichte der deutsch-amerikanischen und internationalen Beziehungen sowie Europas und die Globalgeschichte, für den deutschen wissenschaftlichen Nachwuchs auch die amerikanische Geschichte. Die Projekte müssen sich auf Primärquellen in den USA stützen. Während des Berichtszeitraumes stiegen nicht nur die Bewerberzahlen deutlich von 71 (2005) auf 198 (2011), sondern auch die Zahl der tatsächlich vergebenen Stipendien von 26 auf 46 und die Höhe des Stipendientitels von 126.000 auf 260.000 Euro. Zur Attraktivität der Stipendien tragen die fachliche Betreuung sowie nicht zuletzt die Research und Doctoral Seminars bei. Im Rahmen eines neu eingerichteten Mentorenprogramms kooperieren die Stipendiat/innen eng mit Mitarbeiter/innen. Die meisten Stipendien wurden nach Deutschland und fast die Hälfte für transatlantisch vergleichende und globalgeschichtliche Forschungen oder Themen der internationalen Beziehungen vergeben. Die Inhaber/innen der Kurzzeitstipendien sind verpflichtet, ihr Projekt am Institut vorzustellen und einen Schlussbericht zu schreiben.

Mit der German Society of Pennsylvania vergab das DHI bisher 13 der zwei- bis vierwöchigen **Horner Library Fellowships**. Bewerben können sich M.A.-Studierende ebenso wie fortgeschrittene Wissenschaftler/innen. Die Joseph P. Horner Memorial Library besitzt die größte deutsch-amerikanische Sammlung außerhalb einer Universität.

(2) Ergänzt wird das Programm durch mehrere **Langzeitstipendien**:

- Zu den jährlich vergebenen, sechs- bis zwölfmonatigen **Fellowships zu den Forschungsschwerpunkten** zählen seit 2008 das Economic and Social History Fellowship, das Fellowship in the History of Consumption sowie die Doctoral Fellowships in International Business History und in the History of African Americans. Das seit 2006 vergebene Postdoc-Stipendium für Nordamerikanische Geschichte ermöglicht einen einjährigen Aufenthalt in Nordamerika. Postdocs können im Rahmen ihres Stipendiums eine internationale Konferenz organisieren. Besonders positive Folgewirkungen hatte das konsumhistorische Stipendium, aus dem die Nachwuchsforschergruppe „Transatlantic Perspectives“ entstand. Dem Schwerpunkt Umweltgeschichte kamen Stipendien zugute, die das Institut bis 2005 mit der Breuninger Stiftung und dann bis 2007 alleine ausschrieb.
- Das nach dem im Jahr 2000 verstorbenen Historiker Jürgen Heideking benannte **Thyssen-Heideking-Stipendium** brachte von 2002 bis 2011 nordamerikanische Postdocs für ein Jahr an die Universität Köln. Mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung förderte das Programm vor allem international vergleichende Studien und Arbeiten zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Die komplementären **Kade Heideking Fellowships**, finanziert vom Annette Kade Charitable Trust, ermöglichten bis 2007 deutschen Promovierenden einen einjährigen Aufenthalt an der University of Wisconsin und dem DHI Washington.
- Vier weitere Stipendien im Berichtszeitraum waren Teil eines 2000 bis 2007 laufenden Programms mit dem American Institute for Contemporary German Studies in Zusammenarbeit mit der German-American Academic Council Foundation und dem **National Endowment for the Humanities**.

Weiter ist das Institut eine beliebte Anlaufstelle für Forschende, die mit den **Gerald D. Feldman-Reisebeihilfen** der Max Weber Stiftung an zwei oder drei Institutsstandorten arbeiten (Kap. 1.5). Auch beim Vermitteln von externen Forschungsstipendien ist das DHI behilflich.

(3) Im 2008 eingeführten **Research Seminar** diskutieren die Postdocs ihre Arbeit mit erfahrenen Historiker/innen. Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des DHIs tragen ebenfalls vor, dazu kommen auswärtige Gäste. Jährlich werden im Rahmen des Seminars knapp 20 Vorträge gehalten. Im Herbst 2011 fand erstmals eine zweitägige Klausurtagung des Instituts statt. Die **Doctoral Seminars** bieten den Promovierenden ein weiteres Forum, zur Vorstellung und Diskussion ihrer Arbeiten.

Die **fünf transatlantisch ausgerichteten Blockseminare** des Instituts bieten den Beschäftigten Gelegenheit, Erfahrungen in der Lehre zu sammeln. Eingeladen sind auch Studierende etwa der Kunst-, Rechts- oder Wissenschaftsgeschichte.

- Schon seit 1990 findet das **Archival Summer Seminar** jedes Jahr in mehreren deutschen Städten statt, wo zehn amerikanische Promovierende mit der deutschen Archivalandschaft vertraut gemacht werden. Es umfasst Übungen im Entziffern alter Schriften, eine Einführung in die Möglichkeiten deutscher Archive und Büchereien sowie Hilfe bei der Vorbereitung von Forschungsreisen und bietet ein Forum für Diskussionen über Methoden.

- Analog gibt es seit 2010 das von der Bosch-Stiftung finanzierte **Archival Seminar for Young Historians**, das der nordamerikanischen Geschichte in transatlantischer Perspektive gewidmet ist. Es bietet zehn deutschen und nordamerikanischen Promovierenden eine fundierte Einführung in das amerikanische Archivsystem. Sie lernen in Chicago, Madison, Boston und Washington wichtige Forschungseinrichtungen kennen und diskutieren ihre Forschungen mit prominenten Wissenschaftler/innen. 2004 bis 2006 wurde das vergleichbare **Bucerius Seminar American History and American Archives** veranstaltet; bis 2007 war das DHI zudem Mitorganisator des dreitägigen, der US-amerikanischen Geschichte gewidmeten Young Scholars Forum, das alle zwei Jahre an der University of Texas in Arlington stattfand.
- Während die Archivseminare eher für Promovierende gedacht sind, die am Beginn ihrer Forschungen stehen, dient das drei- bis viertägige **Transatlantic Doctoral Seminar in German History** seit 1995 dazu, Dissertationsprojekte im fortgeschrittenen Stadium zu diskutieren. Es wird abwechselnd in den USA und in Deutschland abgehalten und führt je acht Doktorand/innen von beiden Seiten des Atlantiks zusammen, die ihre Arbeit mit Experten von deutschen und amerikanischen Spitzenuniversitäten besprechen. Das an ein sehr kompetitives Aufnahmeverfahren gebundene Seminar erfreut sich größter Beliebtheit und zählt inzwischen mehr als 270 Alumni.
- Alle zwei Jahre organisiert das DHI seit 2001 das viertägige **Medieval History Seminar**. Seit 2007 beteiligt sich das DHI London, das Seminar findet abwechselnd dort und in Washington statt. Es ermöglicht je acht Promovierenden aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum den Gedankenaustausch mit führenden Fachvertreter/innen aus den USA, Großbritannien und Deutschland. Es handelt sich um die einzige regelmäßig stattfindende transatlantische Veranstaltung für Nachwuchswissenschaftler/innen, die der Mediävistik gewidmet ist. Sie findet großen Anklang.
- 2009 und 2011 fand erstmals die zweitägige **Junior Scholars Conference in German-Jewish History** statt. Die Konferenzen brachten mit großem Erfolg zehn bzw. zwölf kürzlich Promovierte und Fakultätsmitglieder aus Nordamerika, Deutschland und Israel zusammen, die ihre aktuellen Forschungsprojekte sowie zukunftssträchtige Methoden und Fragestellungen diskutierten.

(4) Ein besonderes Förderinstrument ist der mit 2.000 Dollar dotierte **Fritz-Stern-Dissertationspreis**, mit dem jedes Jahr die zwei besten an US-Universitäten vollendeten Promotionen zur deutschen Geschichte, zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen oder zur Geschichte der Deutschen in Nordamerika ausgezeichnet werden. Er ist nach dem bekannten amerikanischen Historiker deutscher Herkunft benannt, der die ausgezeichneten Arbeiten beim Symposium der Friends of the GHI persönlich kommentiert. Die Auswahl erfolgt durch ein Komitee namhafter amerikanischer Fachvertreter. Auch der Franz-Steiner-Preis (Kap. 6.4) fördert in vielen Fällen den wissenschaftlichen Nachwuchs.

(5) Das **Praktikumsprogramm** wendet sich an Studierende der Geschichte, der Politikwissenschaft und der Bibliothekswissenschaft aus Deutschland und den USA und erfreut sich konstant großen Zuspruchs. Während des Berichtszeitraums absolvierten jedes Jahr etwa 15

Studierende ein Praktikum, das zwei bis drei Monate dauert und oft auch vom DAAD unterstützt wird. Meistens werden drei Praktikant/innen gleichzeitig beschäftigt. Das Programm richtet sich flexibel nach den Interessen, Fähigkeiten und Zielen der Teilnehmenden. Diese befinden sich zumeist im fortgeschrittenen Stadium ihres Studiums und übernehmen auch anspruchsvolle Recherchearbeiten und Aufgaben für Veranstaltungen, Publikationen oder die Bibliothek.

5.2 Nationale und internationale Kooperationen

Das DHI vermehrte und vertiefte im Berichtszeitraum seine Kooperationen mit Einrichtungen in Nordamerika und Europa. Besonders intensive Formen der Zusammenarbeit entwickelten sich im Rahmen der mittelfristigen, drittmittelgeförderten Forschungsprojekte. Auch die Zusammenarbeit mit den Partnern bei Veranstaltungen geht oft weit über das Punktueller hinaus (Anlage L7). Dabei legt es großen Wert darauf, auf amerikanischer Seite nicht nur die Ostküste, sondern die gesamten USA und Kanada abzudecken. Zu den wichtigsten Partnern zählen (1) Universitäten in Deutschland und Europa (2), Universitäten in Nordamerika und (3) zahlreiche weitere Einrichtungen und Vereinigungen in Deutschland wie den USA (Anlage L4).

(1) Mit **Universitäten in Deutschland und Europa** kooperierte das Institut intensiv und institutionalisiert im Rahmen mehrerer Forschungsprojekte und in der Nachwuchsförderung. Zu einer ausgezeichneten Zusammenarbeit kam es nicht nur mit den Lehrstühlen und Forschungseinrichtungen, die der Geschichte Nordamerikas gewidmet sind. Viele Beschäftigte boten Lehrveranstaltungen an deutschen Universitäten an oder betreuten deutsche Promovierende (Anlage L9).

(2) An den **Universitäten in Nordamerika** ist die Erforschung der deutschen Geschichte häufig den German and European Studies zugeordnet, was der Interdisziplinarität entgegenkommt. Die nordamerikanischen Universitäten waren inhaltlich und finanziell an zahlreichen Projekten, Konferenzen und Vortragsveranstaltungen des Instituts beteiligt. Viele Kontakte sind über die Friends institutionalisiert. Leider kann an amerikanischen Universitäten und Colleges nur lehren, wer eine gültige Arbeitserlaubnis für die USA besitzt. Diese wird entsandten Beschäftigten mit A2-Visum bislang nicht erteilt. Selbst Vorträge oder Publikationen gegen Honorar verstoßen gegen die amerikanischen Gesetze, was die Arbeit des DHIs erheblich behindert. Diese Einschränkungen gelten jedoch nicht für Ortskräfte, von denen mehrere an amerikanischen Universitäten unterrichten (Anlage L9).

(3) Auch mit **außeruniversitären Forschungsinstituten, Stiftungen, Museen, Bibliotheken, Archiven, Vereinigungen und Verbänden** kooperiert das DHI. Stiftungen z.B. sind nicht nur mit Blick auf die finanzielle Unterstützung, sondern auch auf die inhaltliche Zusammenarbeit wichtige Partner. Das Institut ist Affiliate Society der American Historical Association, die wiederum als Supporting Member die Friends of the GHI fördert, ebenso wie ihre Organisation for

Central European History, die German Studies Association und die Society for German-American Studies. Schließlich arbeitet das Institut eng mit den anderen Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland in Washington zusammen, etwa dem Goethe-Institut und der Deutschen Botschaft. Mehrfach stellte es anderen seine Räume zur Verfügung, etwa der Black German Cultural Society, dem Humanities Council und dem Committee of 100, allesamt wichtige Kooperationspartner, vor allem, aber nicht nur im Schwerpunkt der afroamerikanischen Geschichte.

5.3 Gastaufenthalte am Institut

Neben den zahlreichen Stipendiat/innen und Praktikant/innen (Kap. 5.1) ermöglicht das DHI auch anderen Historiker/innen Gastaufenthalte. So sind Thomas L. Hughes und R. Gerald Livingston zwei amerikanische Gastwissenschaftler, die über langjährige Erfahrungen und ausgezeichnete Beziehungen verfügen. Sie haben den Status von Senior Visiting Research Fellows, der allerdings nicht mit einer Stelle oder finanziellen Zuwendungen verbunden ist. Außerdem bietet das Institut Historiker/innen, die von dritter Seite finanziert werden, eine institutionelle Anbindung während ihres Aufenthaltes in den USA. Allerdings setzen die räumlichen Möglichkeiten dem DHI hier enge Grenzen.

6. Arbeitsergebnisse – Forschung, Entwicklung, Service

6.1 Generierung und Bereitstellung von Arbeitsgrundlagen für externe Nutzer/innen

Für das DHI gewannen seit 2005 sein **Internetauftritt** und die **Open-Access-Angebote** erheblich an Bedeutung. Die Webangebote dienen der Publikation von Quellen und Forschungsergebnissen, aber auch der Vernetzung mit der internationalen Wissenschaftsgemeinde. Die Homepage wurde stetig ausgebaut und 2008/09 grundlegend überarbeitet. Veranstaltungsberichte stehen in der Regel nach kürzester Zeit online. Die Publikationen sind meist als kostenloser Download verfügbar, die Reihen werden in Kooperation mit den Verlagen professionell präsentiert. Die Website hat sich außerdem quasi zu einem Online-Archiv entwickelt, in dem die Aktivitäten fast seit Beginn der Institutsarbeit dokumentiert werden. Im Vorfeld von Konferenzen wird sie für die Information und den Austausch der Teilnehmer/innen genutzt. Die Resonanz auf diese Angebote ist erfreulich: Die Website verzeichnet monatlich 10.000 bis 15.000 Besucher/innen („unique visitors“), wobei die weit höheren Zugriffszahlen auf die Seiten der einzelnen Projekte nicht mitgezählt sind (im letzten Halbjahr des Berichtszeitraums griffen rund 45 Prozent aus den USA, 20 Prozent aus Deutschland, 15 Prozent aus der restlichen Europäischen Union, 5 Prozent aus China und 15 Prozent aus sonstigen Staaten auf das Angebot zu). Im Jahr 2010 wurden die Angebote des DHIs und seiner Projekte im neuen **Webportal „GHI Digital“** gebündelt. Zu finden sind hier die Plattformen der großen Gemeinschaftsprojekte,

dazu zahlreiche digitale oder retrodigitalisierte Veröffentlichungen des Instituts, Online-Verzeichnisse und eine Internet-Einführung in die Mittelalterliche Geschichte.

6.2 Publikationen

Die Publikationen stellen einen weiteren Tätigkeitsbereich dar, mit dem das DHI seiner Scharnierfunktion zwischen der deutschen und der amerikanischen Geschichtswissenschaft gerecht wird. Trotz der zunehmenden Internet-Aktivitäten gab es auch hier eine Steigerung. Die Zahl der von den Beschäftigten veröffentlichten Monografien, Aufsätze und Rezensionen ist insgesamt gestiegen, wobei vor allem die große Zahl von Aufsätzen in referierten Zeitschriften hervorzuheben ist (Anlagen Q2, L2). Das Institutsangebot wurde seit 2005 konsequent weiterentwickelt. Die mit angesehenen internationalen Verlagshäusern herausgegebenen, peer-reviewten Schriftenreihen decken beide Buchmärkte ab. Sie ermöglichen es, zu den Themen des Instituts Monografien, Aufsätze und Tagungsergebnisse zu publizieren, die Qualifikationsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses an prominenter Stelle zu veröffentlichen, Forschungen am Institut vorzustellen, Diskussionen auszuweiten und richtungsweisende Werke in Übersetzung zugänglich zu machen. Das DHI gab im Berichtszeitraum insgesamt fünf **Schriftenreihen** heraus, in denen die Beschäftigten, aber auch externe Autoren veröffentlichen:

(1) Die **Publications of the German Historical Institute** erscheinen bei Cambridge University Press, dem global führenden Wissenschaftsverlag. Veröffentlicht werden sowohl Monografien als auch Aufsatzbände, in aller Regel zur deutschen Geschichte oder zum deutsch-amerikanischen Vergleich. Im Berichtszeitraum erschienen 19 Bände, 5 weitere sind in Vorbereitung oder 2012 erschienen. Die Gesamtauflage aller seit 1991 erschienenen Bände beträgt inzwischen mehr als 500.000.

(2) Der Veröffentlichung von Monografien und Sammelbänden zur transatlantischen und nord-amerikanischen Geschichte in all ihren Facetten in deutscher und ab 2012 auch in englischer Sprache dienen die **Transatlantischen Historischen Studien**. Die 1992 etablierte Reihe gilt allgemein als die renommierteste zu diesem Themenfeld. Sie erscheint im Stuttgarter Franz Steiner Verlag. Auch die Manuskripte der Gewinner des Steiner-Preises werden hier veröffentlicht. Im Berichtszeitraum erschienen 21 Bände, weitere 6 sind in Vorbereitung.

(3) Die 2004 gegründete Reihe **GHI Studies in German History** wird von Berghahn Books verlegt, einem New Yorker Verlag, der sich u.a. auf die europäische Geschichte spezialisiert hat. Hier erscheinen ebenfalls Arbeiten zur deutschen Geschichte in englischer Sprache. 13 der bisher 14 Bände erschienen im Berichtszeitraum.

(4) Die ersten drei Bände der **Worlds of Consumption** sind 2012 im Verlag Palgrave Macmillan veröffentlicht worden. Die neue Reihe ist offen für Monografien, Sammelbände und Übersetzungen ins Englische. Sie behebt ein dringendes Desiderat, indem sie weit verstreute wissenschaftliche Diskurse verschiedener Disziplinen zur Konsumgeschichte mit einem besonde-

ren Fokus auf vergleichende und transnationale Studien zusammenführt und so auf zentrale Fragen zur Identität der Gesellschaft eingeht.

(5) Die 16 Bände der inzwischen abgeschlossenen Reihe **GHI Publications in Environmental History** erschienen in rascher Folge bei verschiedenen angesehenen Verlagen in englischer Sprache. Sie stießen auf große Resonanz, allen voran ein Sammelband zur Umweltgeschichte des Krieges.

Zweimal jährlich erscheint das **Bulletin of the German Historical Institut** in englischer Sprache, außerdem seit 2004 in der Regel jährlich ein Sonderheft, das Bulletin Supplement, vor allem mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Konferenzen sowie Themenhefte. Sämtliche Ausgaben sind online zugänglich. Die älteren Jahrgänge wurden komplett retrodigitalisiert. Etwa zwei Drittel der Abonnent/innen kommen aus Nordamerika, der Rest vor allem aus Deutschland und anderen europäischen Ländern. Die Printauflage umfasst 7.500 Exemplare. Ursprünglich kaum umfangreicher als ein Newsletter, umfasst das Bulletin inzwischen 150 bis 250 Seiten und hat den Charakter einer historischen Fachzeitschrift. Angesichts der Bedeutung von H-German wurde allerdings auf einen Rezensionsteil verzichtet. Das Bulletin enthält Arbeiten und Forschungsberichte von Beschäftigten sowie die Texte herausragender Vorträge, u.a. Beiträge der Gewinner/innen der Institutspreise. Zudem dient das Bulletin der Information der Fachöffentlichkeit, z.B. durch Konferenzberichte und Nachrichten aus dem Institut.

Kostenlos und größtenteils online zugänglich sind auch die **Reference Guides**, die das Institut in englischer Sprache veröffentlicht. Dazu zählen vor allem Archiv- und Bibliotheksführer, aber auch Überblicke über Studien- und Stipendienmöglichkeiten sowie Spezialbibliografien und die Online-Verzeichnisse „German Studies in North America“ und „North American History in Europe“. Bisher sind 21 verschiedene Guides erschienen, davon insgesamt acht im Berichtszeitraum, und mehrere neu aufgelegt worden. Ebenfalls online kostenlos erhältlich sind einige weitere vom DHI unterstützte Publikationen, darunter ein Überblick über die Geschichte der German Society of Pennsylvania, eine illustrierte Geschichte des Hauses, in dem das Institut seinen Sitz hat, und einige **Papers on the Web** zu Konferenzen und sonstigen Veranstaltungen.

Insgesamt publizierten das Institut und seine Mitarbeiter/innen seit 2005 rund 400 Titel, darunter 51 Monografien, 94 Herausgeberbände und 41 Beiträge in referierten Zeitschriften.

6.3 Wissenstransfer, Beratung

Die Beschäftigten des Instituts werden häufig als Sachverständige angefragt (Kap. 6.5). Außerdem wurde der Rat des DHIs im Berichtszeitraum im Rahmen von Besuchen nachgefragt. Zu den hochrangigen Gästen des Instituts zählten seit 2005 u.a. der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder, Bundesbildungsministerin Annette Schavan, NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, die Staatssekretärin im BMBF Cornelia Quennet-Thielen und ihr Kollege Frieder

Meyer-Krahmer, DFG-Präsident Matthias Kleiner, der Botschafter Namibias Martin Andjaba mit einer hochrangigen Parlamentsdelegation, die Kulturenquêtekommission des Bundestages, der Generalsekretär der Volkswagenstiftung Wilhelm Krull, der Präsident des German Marshall Funds Craig Kennedy, der Executive Director der Weltbank Fritz Fischer und der EU-Botschafter für die USA, João Vale de Almeida. Vor allem durch gemeinsame Veranstaltungen pflegt das Institut, wie erwähnt, enge Kontakte zu lokalen NGOs und Think Tanks, z.B. dem American Institute for Contemporary German Studies, dem Marshall Fund und der Transatlantic Academy. Mehrere ehemalige Präsidenten der American Historical Association besuchten ebenfalls das DHI. Insgesamt begrüßt es jährlich mehr als 2.500 Besucher/innen, darunter prominente Vertreter/innen der Medien.

Einen Anziehungspunkt bildet das Institut schließlich auch für Gruppen von **Studierenden sowie Schüler/innen** aus Deutschland und den USA, z.B. aus dem START-Projekt der Hertie Stiftung oder aus der Kimberton Waldorf School. Kontakte zu den Schulen Washingtons ergeben sich auch dadurch, dass das DHI jedes Jahr am „girls day“ teilnimmt. Außerdem förderte das Institut eine Ausstellung an der Deutschen Schule. Entscheidend für den Wissenstransfer an Schulen, und damit für die Breitenwirkung, sind aber die Online-Angebote, allen voran GHDI.

Neben dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm und den Publikationen sind die Online-Auftritte des Instituts und seiner Projekte (Kap. 6.1) auch zentral für die **Öffentlichkeitsarbeit** des Instituts. Deren Ziel ist es, die internationale Wissenschaftsgemeinde über die eigenen Aktivitäten zu informieren und den Forschungsstand zu gesellschaftlich relevanten Themen an ein breites Publikum zu tragen. Regelmäßig fragen Journalist/innen beim DHI an. Über eine Mailing-Liste informiert es inzwischen mehr als 7.500 Abonent/innen etwa einmal im Monat über seine Aktivitäten, mehrfach im Jahr werden Pressemitteilungen über einen speziellen Medienverteiler mit etwa 120 Adressen versandt und gezielt Medienvertreter/innen in Washington angesprochen. Seine Veranstaltungen kündigt das Institut auch über H-German und Facebook an. Welche Resonanz mit einer angemessenen Pressearbeit erreicht werden kann, hat 2011 die Gerd Bucerius Lecture mit Altkanzler Gerhard Schröder vor fast 500 Zuhörer/innen gezeigt, über die u.a. Die Zeit, die FAZ, Spiegel online und der Tagesspiegel berichteten. Die Erfolge der Öffentlichkeitsarbeit belegen, dass eine beträchtliche Nachfrage nach historischer Expertise besteht und das DHI einen wichtigen Beitrag zur Faktenbezogenheit gesellschaftlicher Debatten leisten kann. Die wichtigsten Medienberichte sind im 2008 eingerichteten Press Room der Website dokumentiert.

Das DHI, insbesondere seine Bibliothek und die Institutsleitung, erhalten auch per Telefon und E-Mail zahlreiche Anfragen aus Nordamerika und Deutschland zu Archiven und allgemein zur deutschen Geschichte und Gegenwart.

6.4 Veranstaltungen

Die Veranstaltungen des DHIs spiegeln die Forschungsschwerpunkte sowie das breite Spektrum der Geschichtswissenschaft und benachbarter Disziplinen ebenso wider wie den intellektuellen Freiraum, den das Institut bietet. Auf ein besonders großes öffentliches Interesse stießen die Tagungen zur Zeitgeschichte. Die Institutsleitung legt aber großen Wert darauf, dass im Programm auch Themen anderer Epochen vertreten sind. Die unterschiedlichen Formate wenden sich an das historische Fachpublikum und an eine breite Öffentlichkeit. Nach Möglichkeit sind sie mit Diskussionsmöglichkeiten verbunden. Das Programm umfasst (1) Konferenzen, (2) Vortragsveranstaltungen und Podiumsdiskussionen, (3) Preisverleihungen sowie (4) kulturelle Ereignisse, wie Filmvorführungen und Ausstellungen.

(1) Im Berichtszeitraum hat das DHI – ohne Berücksichtigung des Research Seminars und zahlreicher kleinerer Kooperationsprojekte – mehr als 110 wissenschaftliche **Konferenzen**, größere Workshops, Symposien und Panels bei großen Fachkongressen organisiert. Die Mehrzahl der Tagungen fand in den eigenen Räumlichkeiten statt, das Institut beteiligte sich aber auch an Konferenzen am Sitz von Kooperationspartnern in Nordamerika, Europa und Asien. Die Konferenzen wenden sich vorrangig an ein internationales wissenschaftliches Fachpublikum, wobei das DHI großen Wert auf die Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses legt und die Tagungen oft mit öffentlichen Keynote-Lectures verbindet. Die Konferenzen bieten ein Forum, um Projekte vorzubereiten, Themen zu setzen und der Fachöffentlichkeit die Anschlussfähigkeit der Forschungsschwerpunkte am Institut aufzuzeigen (Anlagen L5 und L6). Wie breit die Themenpalette gespannt ist, zeigen etwa Tagungen zur US-Bürgerrechtsbewegung in transnationaler Perspektive, zur Geschichte der DDR, zu der des Terrorismus oder des „Zweiten Kalten Kriegs“. Auch im Bereich der Nordamerikanischen Geschichte lieferte das Institut mit einer Doppeltagung zur transnationalen Bedeutung des amerikanischen Bürgerkriegs neue Impulse. Am Deutschen **Historikertag** beteiligte sich das Institut 2008 und 2010 mit insgesamt drei Sektionen. Auf amerikanischer Seite brachte es sich mit Panels in die Annual Conferences der German Studies Association, die Annual Meetings der American Historical Association und der Organization of American Historians, den International Congress der Latin American Studies Association, das Annual Meeting der American Society for Environmental History und die Business History Conference ein; auf europäischer Seite in die Conference der European Society for Environmental History und das Symposium der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte. Die Beschäftigten des DHIs waren zudem an einer großen Zahl weiterer Veranstaltungen durch externe Vorträge, Kommentare und Moderationen beteiligt (Anlage L8).

(2) Das Programm umfasst mehrere jährlich wiederkehrende Vortragsveranstaltungen, die nach vorheriger Anmeldung per E-Mail oder Telefon allen Interessierten offenstehen:

- Die von der ZEIT Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius bis 2011 unterstützten **Bucerius-Lectures** mit prominenten Gastredner/innen aus dem öffentlichen Leben sind die bestbesuchten Veranstaltungen des Instituts. 2005 bis 2011 sprachen Timothy Garton Ash, Kurt Masur, Joschka Fischer, Jutta Limbach, Kurt Biedenkopf, Wolfgang Huber und Gerhard Schröder vor jeweils 300 bis 600 Gästen. Da die eigenen Räumlichkeiten zu klein sind, mietet das DHI für diese Veranstaltung Ballsäle in Washingtoner Hotels an.
- Die **Hertie Lecture** halten um den 3. Oktober Zeitzeug/innen, die eine wichtige Rolle in der friedlichen Revolution von 1989 oder bei der deutschen Einigung gespielt haben. Die Abende lassen zudem Raum für Rückfragen und Gespräche mit den durchschnittlich 100 bis 150 Gästen. Im Berichtszeitraum sprachen bei der seit 2007 von der Hertie-Stiftung geförderten Veranstaltung Monika Maron, Gesine Schwan, Janusz Reiter, Bärbel Bohley, Marianne Birthler, Frank Elbe, Wolfgang Ischinger und Günter Nooke.
- Die **Annual Lecture** bietet führenden Persönlichkeiten der Geschichtswissenschaft ein Forum. Jeweils eine Kollegin oder ein Kollege zeigt kommentierend den Zusammenhang der Themen auf. Im Berichtszeitraum hielten die Vorträge Kenneth T. Jackson, Aleida Assmann, James J. Sheehan, Margit Szöllösi-Janze, Donna Harsch, Barbara Stollberg-Rilinger und Mark Mazower vor durchschnittlich 100 Zuhörer/innen.
- Ergänzt wird dieses Spektrum hochrangiger Vortragsveranstaltungen seit 2010 durch die von den Friends und der Fritz Thyssen Stiftung unterstützte **Gerald D. Feldman Memorial Lecture** mit prominenten Historiker/innen. Für dieses Format konnte das DHI bisher Jürgen Kocka, Margaret Anderson und Gerhard A. Ritter sowie jeweils etwa 150 Besucher/innen gewinnen. Viele Familienangehörige und Freunde Feldmans trugen durch Spenden zur Finanzierung dieser Lecture bei.

Mit seinen **Spring und Fall Lectures** organisiert das DHI außerdem jährlich zwei thematisch zusammenhängende Ringvorlesungen. Im Berichtszeitraum stärkten diese vor allem die Forschungsschwerpunkte des Instituts. Daneben wurden auch Jahrestage aufgegriffen, etwa das Ende der DDR (2009), der „Deutsche Herbst“ (2007) oder das Ende des Zweiten Weltkrieges (2005). Die Reihe „One Hundred Years of German Expressionism“ öffnete das Format für die Kunstgeschichte. Auf eine besonders breite Resonanz stießen mit ihrer aktuellen Fragestellung die Lectures über die Geschichte der Finanzkrisen im Frühjahr 2009. Auch die anderen Lecture Series erreichten mit zumeist 60 bis 80 Besucher/innen beträchtlichen Zuspruch, mehrere wurden mit Kooperationspartnern organisiert oder von Stiftungen gefördert.

Viele Vorträge am Institut werden durch Diskussionen ergänzt. Oft organisiert das DHI **Podiumsdiskussionen** auf der Basis von Forschungen am Institut und zu aktuellen Themen, 2011, z.B. zur Bürgerrechtsbewegung der 1960er-Jahre, der Nazi-Vergangenheit des AA der BRD und zur Rolle der Intellektuellen in gegenwärtigen politischen Debatten.

(3) Weitere jährlich oder zweijährlich stattfindende Veranstaltungen sind die **Preisverleihungen** des Instituts, allen voran der bereits erwähnte Fritz-Stern-Dissertationspreis. Im Berichts-

zeitraum neu eingeführt wurde der **Franz-Steiner-Preis**, zu dessen Verleihung jeweils mehr als 300 Gäste in das Neue Schloss in Stuttgart kamen. Das DHI und der Steiner-Verlag vergeben diese Auszeichnung alle zwei Jahre für ein hervorragendes Manuskript zu den transatlantischen Beziehungen oder zur Nordamerikaforschung. Bisher erhielten den mit 3.500 Euro dotierten Preis Daniel Siemens (2006, HU Berlin), Ulrike Weckel (2008, University of Michigan) und Jan Surmann (2010, Universität Erfurt). Der mit 5.000 Euro dotierte **Helmut-Schmidt-Preis** für deutsch-amerikanische Wirtschaftsgeschichte wurde erstmals 2004 verliehen. Seit 2007 vergeben ihn die ZEIT Stiftung und das DHI alle zwei Jahre. Zum einen erinnern sie damit an die Bedeutung Schmidts für die transatlantische Wirtschaftskooperation, zum anderen ehren sie herausragende Leistungen in der transatlantischen Wirtschaftsgeschichte. Preisträger waren 2007 Volker Berghahn (Columbia University), 2009 Richard Tilly (Universität Münster) und 2011 Charles S. Maier (Harvard University). Die Laudatio und den Vortrag des Preisträgers verfolgten jeweils etwa 100 Gäste.

(4) Im Berichtszeitraum entwickelte das Institut verstärkt neue Formate, um Kunst und Wissenschaft miteinander zu verbinden und sich so neue Zielgruppen zu erschließen. Die erste Verleihung des Franz-Steiner-Preises wurde 2006 von einem Konzert eingerahmt, eine Fotoausstellung wurde 2007 mit einer kleinen Tanz-Performance eröffnet, und 2009 feierte vor fast 200 Besucher/innen die Produktion „Berliner Kabarett“ des Theaterensembles „In Series“ am DHI Premiere, zu der der Historiker Peter Jelavich Hintergrundinformationen lieferte. Mit Kooperationspartnern zeigte das DHI allein 2009 und 2010 drei **Filmreihen**, die in den meisten Fällen von Beschäftigten des Instituts eingeleitet und kommentiert wurden. Dazu kamen mehrere Vorführungen einzelner Filme. Zudem veranstaltet das DHI durchschnittlich zwei **Ausstellungen** im Jahr in seinen Räumen. Besonders hervorzuheben ist die Ausstellung über Bürgerrechte, afroamerikanische GIs und Deutschland (Kap. 1.2). Die Ausstellung „An American in Deutschland“ mit Bildern des 2006 verstorbenen Fotografen Leonard Freed wählte das Washington City Paper unter die zehn besten Fotoausstellungen des Jahres 2011. Außerdem unterstützte das DHI 2011 eine Ausstellung über deutsche Kriegsgefangene in den USA.

Alles in allem gibt es in den USA keine historische Forschungseinrichtung, die eine vergleichbar große Dichte öffentlicher Veranstaltungen anbietet und ein vergleichbar großes Publikum erreicht. Die Zuhörerzahlen der großen DHI-Veranstaltungen werden an der Ostküste der USA lediglich von der Jefferson Lecture des National Endowment for the Humanities übertroffen. Das DHI Washington hat sich als Ort der Begegnung zwischen Wissenschaft und amerikanischer Öffentlichkeit fest etabliert. Das betonte auch die Bundesbildungsministerin Annette Schavan 2010 in einem am Institut gehaltenen Vortrag: „Die DHIs sind herausragende Orte der internationalen Kooperation. Das DHI hier in Washington ist das größte außeruniversitäre Forschungsinstitut für Geschichte in den USA, ein herausragender Orte der transatlantischen Kooperation und eine der wichtigsten Mittlerorganisationen zwischen Deutschland und den USA.“

6.5 Bedeutende Ämter und Funktionen einzelner Institutsangehöriger

Die Beschäftigten des DHIs bringen sich als Gremienmitglieder oder Gutachter/innen (1) in zahlreiche europäische und nordamerikanische Fachvereinigungen, Gesprächskreise und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, (2) in die Herausgeberzirkel um Zeitschriften, Verlage und Online-Informationsforen sowie Buchpreis-Jurys, (3) in Institutionen der Forschungsförderung und (4) in universitäre Einrichtungen ein. Damit tragen sie zur internationalen Vernetzung des Instituts bei und knüpfen auch Kontakte, die oft für ihren späteren Werdegang von Bedeutung sind (Anlage L10).

(1) Unter den deutschen, europäischen und amerikanischen Fachverbänden sind allen voran die American Historical Association und der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands zu nennen, aber etwa auch der Verein für kritische Geschichtsschreibung und der Deutsche Hochschulverband. Den geografischen Schwerpunkten des Instituts entsprechend, sind seine Beschäftigten in der Organization of American Historians, der European Association for American Studies, dem European Cluster for American Studies, der German Studies Association, der britischen German History Society, dem European Network in Universal and Global History und der World History Association vertreten, interdisziplinär knüpfen sie beispielsweise in der International Sociological Association Kontakte. Den Austausch über die inhaltlichen Schwerpunkte pflegen sie in den Verbänden der entsprechenden Subdisziplinen, z.B. in der European Business History Association, dem Arbeitskreis für kritische Unternehmens- und Industriegeschichte, der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte, dem Arbeitskreis für Niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem Internationalen Arbeitskreis für Kulturforschung des Essens, dem Verein für Sozialpolitik, der American Society for Environmental History, der European Society of Environmental History, der Forest History Society, dem Collegium for African American Research, dem Arbeitskreis Militärgeschichte, der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, der Society for Historians of American Foreign Relations, der History of Science Society, der American Society for Legal History, der Social Science History Association sowie der European und der American Association of Jewish Studies. Hartmut Berghoff ist Beirat der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte und Vorsitzender ihres Arbeitskreises Marketinggeschichte sowie Trustee der Business History Conference, Britta Waldschmidt-Nelson Beirätin der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien, Uwe Spiekermann Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten. Vertreten sind DHI-Mitarbeiter/innen auch in der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts, der Fachkommission der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, dem Vorstand der Stiftung Wirtschaftsarchiv Niedersachsen, dem Kuratorium der Schmölders-Stiftung für Verhaltensforschung im Wirtschaftsleben und der internationalen Steering Group des New Nutrition Science Project, dem International Center for Protest Research sowie den Beiräten der Black German Cultural Society, des Black History Month in Berlin und der Peace History Society.

(2) Als Gremienmitglieder sind Beschäftigte des Instituts u.a. der „Zeitschrift für Unternehmensgeschichte“, dem „Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte“, „Enterprise and Society“, dem „Business History Review“, den „Zeithistorischen Forschungen“, „Ernährung im Focus“, „Food and Foodways“, „The Sixties“, „Transit“ (Berkeley) und dem „Journal für Juristische Zeitgeschichte“ sowie der Reihe „Amerika: Kultur-Geschichte-Politik“ (Transcript-Verlag) verbunden. Gutachten schreiben sie für zahlreiche weitere Fachpublikationen, etwa „Economic History Review“, „European Review of Economic History“, „Vierteljahrshefte für Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, „Journal of Transnational American Studies“, „Journal of American History“, „Journal of the Civil War Era“, „Contemporary European History“, „German History“, „Journal of Contemporary History“, „WerkstattGeschichte“, „Central European History“, „Journal of Modern European History“, „Current Anthropology“, „History and Philosophy of the Life Sciences“, „Kriminologische Journal“, „Osiris“ und „Social Science History“, außerdem für renommierte Verlage und deren Reihen, darunter Cambridge University Press, Oxford University Press, Palgrave Macmillan, University of California Press und Campus. Miriam Rürup ist Rezensionen-Redakteurin für Jüdische Geschichte bei H-Soz-u-Kult, Hartmut Berghoff Mitglied in der Jury für den Preis „Das historische Buch“.

(3) Zu den Institutionen der Forschungsförderung, die Beschäftigte des Instituts regelmäßig um Gutachten bitten, zählen die European Science Foundation, die DFG, der Schweizerische Nationalfonds, der DAAD, die Studienstiftung des Deutschen Volkes, der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Wien, der Research Council of Norway, der Tiroler Wissenschaftsfonds, die Transatlantic Academy, das Historische Kolleg in München, das Wissenschaftskolleg in Berlin, die Max-Planck-Gesellschaft, die American Academy in Berlin und die Fulbright-Kommission, aber auch die Volkswagen-, Alexander von Humboldt, Gerda Henkel und Fritz Thyssen Stiftung und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

(4) Auch ihren Heimatuniversitäten bleiben die Beschäftigten auf vielfältige Weise verbunden (Kap. 5.2). Clelia Caruso ist z.B. weiter assoziiertes Mitglied des Sonderforschungsbereichs 600 „Fremdheit und Armut“ an der Universität Trier, Hartmut Berghoff Projektleiter in zwei Graduiertenkollegs an der Universität Göttingen. Christof Mauch war außerdem Beiratsmitglied der Forschungsstelle für Zeitgeschichte der Universität Hamburg, mehre Mitarbeiter/innen des Instituts sind Mitglied im Deutschen Hochschulverband.

6.6 Preise, Auszeichnungen und Ehrungen

Im Berichtszeitraum wurden mehrere Projekte und Bücher mit Preisen ausgezeichnet. 2006 erhielt der damalige Institutsdirektor Christof Mauch den Leadership in History Award der Society for State and Local History als Repräsentant eines Forschungsverbundes, der sich mit dem deutsch-amerikanischen Architekten Adolf Cluss beschäftigt hatte. Für die daraus resultierende Publikation gewann er 2006 den Henry-Russell Hitchcock Book Award der Victorian

Society of America. 2007 erhielt Hartmut Berghoff den Newcomen-Harvard Article Award. 2009 wurde das Projekt „The Civil Rights Struggle“ mit dem Julius Williams Distinguished Community Service Award der National Association for the Advancement of Colored People ausgezeichnet. Es trug auch maßgeblich dazu bei, dass das DHI 2010 den Partner Award des Washingtoner Humanities Council erhielt. Einen äußerst wichtigen Preis gewann 2010 auch das Projekt GHDI, und zwar den James Harvey Robinson Prize for an Outstanding Teaching Aid der American Historical Association.

Drei Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen wurden für ihre Dissertationen ausgezeichnet: Carola Dietze 2006 mit dem Hedwig-Hintze-Preis des Deutschen Historikerverbands, Ines Prodöhl 2009 mit dem Ruprecht-Karls-Preis der Universität Heidelberg und Christina Lubinski ebenfalls 2009 mit dem Preis für Unternehmensgeschichte der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte. 2011 erhielt Mischa Honeck den Preis der Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen für einen Artikel über Boykotte in der transatlantischen Anti-Sklaverei-Bewegung.

Außerdem sind im Berichtszeitraum die Autor/innen von Publikationen des DHIs mit folgenden Preisen und Ehrungen gewürdigt worden:

- 2009 Book Prize der World History Association für „Nature and Power“ an Joachim Radkau,
- 2010 Myrna Bernath Book Award der „Society for Historians of American Foreign Relations“ für „Know Your Enemy“ an Michaela Hoenicke Moore,
- 2010 Fraenkel Prize (Category B) der Wiener Library und 2012 Hans-Rosenberg-Preis der Central European History Society für „Death in Berlin“ an Monica Black,
- 2010 George L. Mosse Prize der American Historical Association für „German Orientalism in the Age of Empire“ an Suzanne Marchand.

6.7 Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung (sofern relevant)

Das Institut ist den Anregungen und Empfehlungen nachgekommen, die der Wissenschaftsrat 1999 allgemein an die Auslandsinstitute oder gezielt an das DHI Washington richtete.

(1) **Schwerpunkte und inhaltliche Perspektiven:** Das DHI Washington bewahrte seit 1999 seine thematische Vielfalt und schärfte zugleich durch Schwerpunktsetzungen und drittmittelgeförderte Forschungsprojekte sein Profil. Diese Schwerpunkte haben den Charakter mittelfristiger Rahmenprogramme, in die aber nicht alle Einzelprojekte eingebunden sein müssen. Neue Dauer- und Langfrist-Aufgaben übernahm das Institut nicht. Das Institut hielt an seiner disziplinären Fokussierung fest, öffnete sich aber zugleich weiter für interdisziplinäre Ansätze; vergleichende und zeitraumübergreifende Fragestellungen gewannen an Bedeutung. Forschungsbereiche jenseits der Politikgeschichte wurden deutlich stärker als bisher berücksichtigt. Die zusätzlichen Aktivitäten im Service und in der Nachwuchsförderung gingen nicht zulasten der Forschung. Der nachfolgenden Institutsleitung werden große Gestaltungsräume gelassen.

(2) **Kooperationen und Drittmittel:** Das Institut ging verstärkt Forschungsk Kooperationen mit Universitäten und anderen Einrichtungen in Deutschland und den USA ein, und es warb deutlich mehr Drittmittel ein. Synergieeffekte erzielte es auch, indem es die themenbezogene Zusammenarbeit mit anderen Instituten der Max Weber Stiftung, insbesondere dem DHI London, und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland ausbaute.

(3) **Nachwuchsförderung und Karrierechancen:** Zahlreiche Wissenschaftler/innen haben am Institut Second Books bzw. Habilitationen verfasst. Sie prüfen, unterstützt von der Institutsleitung, frühzeitig die Möglichkeiten einer Karriere außerhalb des deutschen Hochschulsystems. Für die eigenen Forschungen verfügen sie über ausreichende Freiräume. Die Stellen der Research Fellows stehen allen Nationalitäten offen, als Editors und Drittmittelbeschäftigte werden vor allem Muttersprachler aus den USA eingestellt. Das Institut baute sein Stipendienprogramm erheblich aus und differenzierte es. Stipendien werden vorrangig im Internet und in der überregionalen Presse ausgeschrieben; sie richten sich in erster Linie, aber nicht ausschließlich, an hervorragende Studierende aus Europa und Nordamerika.

(4) **Veranstaltungsprogramm, Publikationen und Service:** Das Institut erweiterte seit 1999 sein Programm erheblich und setzte die Tagungen noch stärker zu den Forschungsprojekten und Schwerpunkten in Beziehung. Die oft in Kooperation organisierten Konferenzen hatten fast immer den Charakter von transatlantischen „Begegnungen“. Allgemein griff das Institut regelmäßig Fragen von aktuellem öffentlichem Interesse auf. Dabei arbeitete es mit anderen außeruniversitären Institutionen in Washington zusammen. Seit 1999 wurden drei neue Publikationsreihen in englischer Sprache eingerichtet. Die Publikationen im Selbstverlag verloren dagegen an Bedeutung und werden inzwischen vor allem über das Internet verbreitet. Allgemein wurden die Möglichkeiten des elektronischen Publizierens konsequent genutzt und das Open-Access-Angebot erheblich ausgeweitet.

(5) **Struktur und Organisation:** Die Organisationsstruktur des Instituts ermöglicht wissenschaftliche Effizienz und flexibles Arbeiten. Die Zusammensetzung des Beirats spiegelt die Breite des Spektrums der deutschen und nordamerikanischen Geschichtswissenschaft wider. Vertreten sind auch US-Universitäten, verschiedene Forschungsschwerpunkte und verschiedene Epochen. Der Beirat macht für die Berufung neuer Mitglieder jeweils mehrere Vorschläge, der Historikerverband wird eingebunden. Um die Mitglieder zu entlasten, wurde die Mitwirkung des Beirats bei der Stipendienvergabe auf den Vorsitzenden begrenzt. Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, die vielfältige Daueraufgaben übernehmen, wurden z.T. längerfristig beschäftigt. Für die geforderte zusätzliche Kontinuität am Institut sorgte außerdem die Einrichtung einer zweiten Stellvertreter/innen-Stelle. Positionen auf Lebenszeit wurden für entsandte Mitarbeiter/innen nicht geschaffen. Während 1999 keine einzige Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut beschäftigt war, sind Frauen im wissenschaftlichen Dienst inzwischen überrepräsentiert. Die Bibliotheksleiterin ließ sich für ihre Zeit am DHI beim Deutschen Archäologischen Institut

beurlauben. Die Zusammenarbeit innerhalb der Max Weber Stiftung wurde über den Arbeitskreis Bibliotheken auch mit Blick auf die Erschließung und den Ausbau der Bibliotheksbestände sowie die Literaturversorgung gesucht. Hier sind die Möglichkeiten aber noch nicht ausgeschöpft.

(6) **Ausstattung:** Das DHI nutzte alle sich bietenden räumlichen Erweiterungsmöglichkeiten, allerdings konnte es die Raumknappheit damit nicht beheben. Die Bibliothek wurde mit ihrem bewährten Profil weiter ausgebaut und zudem an die Anforderungen des digitalen Zeitalters angepasst. Die Zahl der laufenden Zeitschriften stieg. Im Bereich der EDV gab es schließlich viele Verbesserungen, die weit über die 1999 geforderte Vernetzung der einzelnen Arbeitsplätze hinausreichen.

7. Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DHI	Deutsches Historisches Institut
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
GHDI	German History in Documents and Images
H-Soz-u-Kult	Humanities – Sozial- und Kulturgeschichte
HU	Humboldt-Universität
IT	Information Technology
JSTOR	Journal Storage
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität
M.A.	Master of Arts
MPI	Max-Planck-Institut
NGO	Non-Governmental Organization
USA	United States of America
W-LAN	Wireless Local Area Network

8. Verzeichnis der Anlagen

Quantitative Übersichten:

- Q1: Beschäftigungsverhältnisse des Instituts zum 31.12.2011
- Q2: Publikationen des Instituts und der Mitarbeiter/innen seit 2005
- Q3: Eingeworbene Drittmittel
- Q4: Übersicht über die Stipendien

Ausführliche Listen:

- L1: Forschungsprojekte mit Kurzbeschreibung
- L2: Publikationen des Instituts und der Mitarbeiter/innen
- L3: Drittmittelgeber und geförderte Projekte
- L4: Die wichtigsten Kooperationspartner in Forschung und Nachwuchsförderung
- L5: Veranstaltungen
- L6: Veranstaltungen mit der Geschäftsstelle und anderen Instituten der Max Weber Stiftung
- L7: Kooperationspartner bei Veranstaltungen
- L8: Vorträge, Moderationen und Sitzungsleitungen der Mitarbeiter/innen 2009 bis 2011
- L9: Lehrtätigkeiten und Hochschulkooperationen 2009 bis 2011
- L10: Mitgliedschaften und Gutachtertätigkeiten 2009 bis 2011
- L11: Liste der Serviceaufgaben am Institut
- L12: Regelmäßige Treffen am Institut
- L13: Entwicklungen in der IT
- L14: Werdegänge der ausgeschiedenen Mitarbeiter/innen

Sonstige Anlagen:

- S1: Mitgliederliste des Wissenschaftlichen Beirats
- S2: Sitzungen des Beirats
- S3: Zusammenstellung der Beiratsprotokolle
- S4: Ausgewählte Presseartikel

Anlage B: Bewertungsbericht der Evaluierungskommission

1. Wissenschaftliche Qualität von Forschung und Service.....	3
Programmatische Schwerpunktsetzung.....	3
Theoretische und methodische Fundierung der Forschung, Bewertung der Forschungsergebnisse und ihre internationale Anschlussfähigkeit.....	4
Service und Forumsfunktion	5
Drittmitteleinwerbung	5
2. Nationale und internationale Bedeutung des Instituts	6
Reputation im wissenschaftlichen Umfeld Deutschlands, des Gastlandes und international, Vernetzung mit deutschen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen.....	6
Einbindung in nationale und internationale Netzwerke, auch solche vor Ort.....	6
Politische, gesellschaftliche und kulturelle Relevanz	7
Nachwuchsförderung und Attraktivität des Instituts für den Nachwuchs.....	8
3. Struktur und Organisation.....	9
Effizienz der Organisation und Ressourceneinsatz	9
Leistungsfähigkeit der Infrastruktur.....	9
Personalentwicklung	10
Interne Qualitätsförderung	10
Beirat	10
4. Gesamteindruck – Fazit.....	11
Empfehlungen	12
Anhang.....	15
Mitglieder und Gäste der Evaluierungskommission	15

1. WISSENSCHAFTLICHE QUALITÄT VON FORSCHUNG UND SERVICE

PROGRAMMATISCHE SCHWERPUNKTSETZUNG

Das Deutsche Historische Institut Washington (DHI Washington) hat laut Satzung der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (MWS) den Auftrag, die Geschichte der USA und ihrer Beziehungen zu Deutschland im internationalen Zusammenhang und unter politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten zu erforschen. Darüber hinaus vermittelt es die deutsche Geschichtswissenschaft in den USA sowie die US-amerikanische Geschichtswissenschaft in Deutschland. Seine Programme regen Forschungsideen und –lösungen an und seine Serviceleistungen tragen zur Anbahnung und Verstärkung des internationalen wissenschaftlichen Austauschs bei.

Bei grundsätzlicher Offenheit für exzellente Einzelforschung und der für diese Einrichtung traditionellen Konzentration auf transatlantische und transnationale Geschichte hat das DHI Washington im Berichtszeitraum mit der Umweltgeschichte, der Wirtschafts- und Konsumgeschichte sowie der Geschichte der *African Americans* in den USA und im globalen Kontext deutliche inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Es hat einen Mittelweg zwischen Profilbildung und thematischer Offenheit beschritten, den die Kommission begrüßt. Die Schwerpunkte werden sowohl von den Einzelprojekten der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch von Gemeinschaftsvorhaben getragen. Mit der Profilierung in bestimmten Bereichen setzte das Institut eine Empfehlung des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 1999 um, stärker vergleichende sowie zeitraumübergreifende Fragestellungen in den Blick zu nehmen, um seine Rolle als deutscher Knotenpunkt im Netzwerk der internationalen historischen Forschung zu stärken. Für vergleichende, verflechtungs- und globalgeschichtliche Ansätze und Themen eignet sich nicht nur die Umweltgeschichte, sondern auch die Wirtschaftsgeschichte, die darüber hinaus eine hohe Anschlussfähigkeit zu anderen Disziplinen wie z. B. Kulturgeschichte, Ökonomie, Soziologie und Politikwissenschaft ermöglicht. Auch der Marketing- und Konsumgeschichte, die Konsum als bestimmendes Merkmal der Gegenwartsgesellschaft versteht und zugleich hinterfragt, wird Zukunftspotenzial bescheinigt. Der Bereich *African American History* ist in der deutschen Geschichtswissenschaft noch kein stark entwickeltes Forschungsfeld. Vor diesem Hintergrund könnte seine Etablierung am DHI Washington wichtige Impulse nach Deutschland vermitteln. Transatlantische Fragestellungen kennzeichnen nahezu alle Institutsprojekte. Mit der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Nachwuchsgruppe *Transatlantic Perspectives. Europe in the Eyes of European Immigrants to the United States, 1930-1980* tritt dieser Ansatz besonders kohärent und überzeugend hervor.

Positiv bewertet wird auch, dass im Berichtszeitraum darauf geachtet wurde, andere historische Epochen neben der Zeitgeschichte zu berücksichtigen. Die Kommission empfiehlt, erfolgreiche Förderinstrumente, wie zum Beispiel das gemeinsam mit dem Deutschen Historischen Institut London durchgeführte *Medieval History Seminar*, beizubehalten, um einer naheliegenden Spezialisierung auf die Zeitgeschichte im Bereich der transatlantischen Forschung auch weiterhin nicht zu erliegen.

Die Kommission begrüßt besonders, dass das Institut Quellen und Forschungsergebnisse nahezu aller Gemeinschaftsprojekte über seine Internetseite und das Webportal *GHI Digital*

kostenlos online zugänglich macht. Diese Politik hat im Berichtszeitraum zu einer deutlichen Steigerung der Sichtbarkeit des Instituts und seiner Projekte beigetragen.

THEORETISCHE UND METHODISCHE FUNDIERUNG DER FORSCHUNG, BEWERTUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE UND IHRE INTERNATIONALE ANSCHLUSSFÄHIGKEIT

Das DHI Washington wurde 1987 gegründet, um eigene Forschungen durchzuführen und die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der amerikanischen Geschichtswissenschaft zu fördern. Dazu gehört auch die Vermittlung von Theorie- und Methodenfragen über den Atlantik hinweg. Um seiner Scharnierfunktion zwischen den beiden Wissenschaftstraditionen gerecht zu werden, empfiehlt die Kommission, die Diskussion über transnationale Fragestellungen am Institut zu intensivieren und generell methodisch-theoretischen Ansätzen mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Leistungsbilanz des DHI Washington im Bereich Publikationen und Veranstaltungen ist im Berichtszeitraum als sehr gut zu bewerten. Den Empfehlungen des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 1999, die Publikationspraxis im Selbstverlag zu überdenken und sich stärker auf den amerikanischen Markt auszurichten, wurde konsequent gefolgt. Die vier aktuellen Publikationsreihen erscheinen bei renommierten internationalen Verlagen und decken mit den *Transatlantischen Historischen Studien* den deutschen und mit den *Publications of the German Historical Institute*, den *GHI Studies* und der neuen Reihe *Worlds of Consumption* den amerikanischen Markt erfolgreich ab. Alle vier Reihen werden extern begutachtet. Für die gleichbleibend hohe Qualität der Übersetzungsleistungen des Instituts ist auch die hervorragende Arbeit der hauseigenen Lektorinnen und Lektoren eine wichtige Voraussetzung.

Der Schwerpunkt Wirtschafts- und Konsumgeschichte, den das DHI Washington seit einigen Jahren verfolgt, konnte durch die Einwerbung des Drittmittelprojekts *Immigrant Entrepreneurship. German American Business Biographies, 1720 to the Present* verstärkt werden. Es steht in der Tradition transatlantischer Forschungen am Institut und fragt nach dem Beitrag von Unternehmerinnen und Unternehmern deutscher Herkunft zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der USA. Mit seiner konsequent digitalen Ausrichtung versammelt es bis zu 250 biografische Fallstudien sowie ergänzende Quellen und Aufsätze auf einer frei zugänglichen Internetseite. Die Kommission begrüßt das Projekt als forschungsaffine prosopographische Grundlage für die Erforschung der Immigrantengesellschaft USA. Sie empfiehlt jedoch, es stärker für übergreifende Fragestellungen zu öffnen und weiterführende Forschungsarbeiten daraus zu entwickeln. Diese sollten auch im Sinn einer besseren Nachwuchsförderung im Rahmen des Projekts gezielt angeregt werden.

Das *Bulletin of the German Historical Institute* erscheint zweimal im Jahr in englischer Sprache in einer Auflage von 7.500 Exemplaren. Alle Ausgaben sind online zugänglich. Das *Bulletin* hat den Charakter einer historischen Fachzeitschrift und dient darüber hinaus der Information der Fachöffentlichkeit über das Institut.

Entsprechend der in den Geschichtswissenschaften inzwischen üblichen Publikationspraxis publizierten die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DHI Washington im Berichtszeitraum vielfach in Sammel- bzw. Tagungsbänden. Die Kommission begrüßt, dass sie darüber hinaus auch überdurchschnittlich viele Aufsätze in begutachteten Fachzeitschriften platzieren konnten.

Die Zahl der im Berichtszeitraum von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts durchgeführten wissenschaftlichen Konferenzen, Workshops, Symposien und Panels im Rahmen größerer Fachkongresse ist beeindruckend. Vor dem Hintergrund, dass sich die wissenschaftlichen Beschäftigten in der Qualifizierungsphase befinden, erscheint der Kommission jedoch eine gewisse Reduzierung der Veranstaltungstermine angeraten. Sie empfiehlt, bei der Auswahl von Kooperationsangeboten im Bereich Veranstaltungen strategisch vorzugehen und die Möglichkeit zu prüfen, pro Jahr eine feste Anzahl von Konferenzen thematisch offen für US-amerikanische Universitäten auszuschreiben.

SERVICE UND FORUMSFUNKTION

Zu den Serviceleistungen des DHI Washington zählen die Bibliothek, Publikationen, Auskünfte und Kontaktvermittlungen sowie ein vielfältiges Spektrum an Konferenzen und anderen Veranstaltungen. Im Berichtszeitraum hat das Institut diese Angebote konsequent über das Internet zugänglich gemacht und mit *GHI Digital* eine Plattform geschaffen, über die Projektdatenbanken, Publikationen und Leitfäden, die beispielsweise in die US-amerikanische Archivlandschaft einführen, weltweit abrufbar sind. Die Kommission begrüßt besonders, dass sich das Institut mit dem preisgekrönten Projekt *German History in Documents and Images* (GHDI) ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen hat, das zentrale Text- und Bildquellen zur deutschen Geschichte seit 1500 in deutscher Sprache und in englischer Übersetzung kommentiert online bereitstellt. GHDI stellt eine große Leistung des Instituts dar und erzielt mit durchschnittlich etwa 8.000 Besuchern pro Tag eine sehr hohe Außenwirkung. Es wird als Ressource für den Geschichts- und Deutschunterricht weltweit stark nachgefragt, so empfiehlt zum Beispiel das schottische Bildungsministerium die Projektmaterialien für den Schulunterricht über Deutschland. Das Projekt wurde 2002 begonnen und 2012 abgeschlossen und von der ZEIT-Stiftung und der Max Kade Foundation gefördert. Die Kommission empfiehlt, die Pflege des Portals auch über das Projektende hinaus mit mindestens acht Wochenarbeitsstunden sicher zu stellen. Darüber hinaus empfiehlt sie dem Stiftungsrat, das DHI Washington möge, gemeinsam mit den externen Autoren der Plattform, ein Konzept zur modularen Erweiterung und Ergänzung von GHDI durch die übrigen Institute der Max Weber Stiftung erarbeiten. Die Kommission hält das Projekt *German History in Documents and Images* für geeignet, zu einem Profilelement der gesamten Stiftung zu werden.

Die Bibliothek des DHI Washington ist eine öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek, deren Bestände seit 2007 mit Hilfe von *WorldCat*, einem weltweiten Gesamtkatalog, auffindbar sind. Sie ist Mitglied verschiedener US-amerikanischer Bibliotheksverbände und dadurch vor Ort sehr gut vernetzt. Ein Teil der Bibliothek musste bereits in benachbarte Gebäude ausgelagert werden, da die räumlichen Kapazitäten des Institutsgebäudes an der New Hampshire Avenue begrenzt sind. Da der Bestand der Bibliothek im Berichtszeitraum jährlich um etwa 2.000 Bände gewachsen ist, empfiehlt die Kommission, ein Bibliothekskonzept zu erstellen, auf dessen Grundlage ein zukunftsfähiges Raumkonzept ausgearbeitet werden kann. Das Konzept sollte dem Sammlungsauftrag der in Washington angesiedelten Bibliotheken langfristig Rechnung tragen.

DRITTMITTELEINWERBUNG

Im Berichtszeitraum erzielte das DHI Washington insgesamt eine sehr gute Drittmittelbilanz. 2005 lagen die Drittmittelleinnahmen bei ca. 14 Prozent des Gesamtbudgets. In den Folgejahren ist ein Rückgang der Drittmittelzahlen zu verzeichnen, der als eine direkte Folge der Finanzkrise und des Zusammenbruchs des US-amerikanischen Drittmittelmarktes zu bewer-

ten ist. Ab 2010 gelang es dem Institut, die Drittmittelzahlen wieder deutlich zu erhöhen. 2011 haben die Drittmittel mit ca. 8 Prozent des Gesamtbudgets des Instituts ein gutes Niveau erreicht. Dies gilt umso mehr, wenn sog. „graue Drittmittel“, d. h. *Matching-Funds* und Sachleistungen von Kooperationspartnern, hinzugerechnet werden. Die Kommission empfiehlt daher keine Ausweitung der Einwerbung von Drittmitteln um ihrer selbst willen, sondern eine gezielte Akquise zusätzlicher Drittmittel beispielsweise für Stipendien und die mit ihnen verbundenen Visa-Kosten.

2. NATIONALE UND INTERNATIONALE BEDEUTUNG DES INSTITUTS

REPUTATION IM WISSENSCHAFTLICHEN UMFELD DEUTSCHLANDS, DES GASTLANDES UND INTERNATIONAL, VERNETZUNG MIT DEUTSCHEN HOCHSCHULEN UND AUßERUNIVERSITÄREN EINRICHTUNGEN

Das DHI Washington ist sowohl in der deutschen als auch in der US-amerikanischen Wissenschaftslandschaft gut verankert und genießt eine hohe Reputation. Seine Funktion als Forum und Ort der Begegnung macht es zur ersten Anlaufstelle für deutsche und US-amerikanische (Deutschland-)Historikerinnen und –Historiker in Washington. Ausscheidende wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fanden im Berichtszeitraum zügig Anschlussstellen, die meisten von ihnen besetzen heute Lehrstühle in Deutschland, den USA oder Großbritannien.

Im Rahmen von wissenschaftlichen Veranstaltungen kooperiert das Institut mit zahlreichen deutschen und US-amerikanischen Partnern. Darüber hinaus pflegt es über Forschungsprojekte, Lehraufträge und Beiratsmitgliedschaften langfristige Partnerschaften mit deutschen und amerikanischen Universitäten sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Insbesondere die im Berichtszeitraum regelmäßig durchgeführten *Transatlantic Doctoral Seminars* und *Archival Seminars* werden von formalisierten Kooperationsbeziehungen zu deutschen und US-amerikanischen Universitäten sowie Forschungsförderorganisationen getragen. Die Kommission empfiehlt gleichwohl, die Vernetzung mit Partnern aus Wissenschaft und Kultur vor Ort in Washington zu intensivieren. Vorstellbar wäre eine gemeinsam organisierte Vortragsreihe mit Universitäten in und um Washington. Die nordamerikanische und kanadische Forschungslandschaft ist groß und vielgestaltig. Um hier eine bessere Integration sicherzustellen und trotzdem die Kapazitäten des Instituts zu schonen, empfiehlt die Kommission die Ausschreibung von Reisegeldern, die es den Universitäten im Gastland erlauben würden, deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Vorträgen einzuladen.

EINBINDUNG IN NATIONALE UND INTERNATIONALE NETZWERKE, AUCH SOLCHE VOR ORT

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DHI Washington sind über ihre Mitgliedschaften in Fachvereinigungen sowie Herausgeber- und Gutachtertätigkeiten in Deutschland und in den USA sehr gut vernetzt. Sie werden darüber hinaus regelmäßig international zu Vorträgen eingeladen und bringen sich aktiv in die Jahrestagungen der einschlägigen deutschen und amerikanischen Fachverbände ein. 2010 erhielt das Institut den *Partner Award* des *Humanities Council of Washington D. C.*, der es sich zur Aufgabe gemacht

hat, Ergebnisse der Geisteswissenschaften für interkulturelle Verständigung in den Gemeinden vor Ort nutzbar zu machen. Sehr gute Kontakte pflegt das DHI Washington auch zu lokalen Nichtregierungsorganisationen und *Think Tanks*, z. B. dem *American Institute for Contemporary German Studies*, dem *Marshall Fund* und der *Transatlantic Academy*.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts haben im Berichtszeitraum Lehrverpflichtungen an deutschen Universitäten übernommen. Allerdings schränkt die große Entfernung ihre Möglichkeiten, dort Lehrerfahrungen zu sammeln, stark ein. Die Kommission empfiehlt daher, E-Learning-Plattformen als Unterrichtsmedium zu erproben und in Zusammenarbeit mit deutschen Universitäten Internet-Seminare anzubieten. Durch die restriktive Visumpolitik der USA, die es entsandten Beschäftigten einer deutschen Institution nicht gestattet, eine Arbeitserlaubnis zu erwerben, können diese vor Ort ebenfalls nicht unterrichten. Keine Lehrerfahrungen im US-amerikanischen Universitätssystem machen zu können, ist für die Karrieren der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler des Instituts ein schweres Handicap. Da die Politik der USA in diesem Bereich nur schwer zu beeinflussen ist, empfiehlt die Kommission, in Zusammenarbeit mit amerikanischen Universitäten Wege zu finden – beispielsweise über *teaching fellowships* –, um die Situation zu verbessern.

Mit Thomas L. Hughes und R. Gerald Livingston sind am DHI Washington zwei amerikanische Wissenschaftler permanent zu Gast, die über langjährige Erfahrungen und ausgezeichnete Beziehungen verfügen. Darüber hinaus bietet das Institut Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern, die von dritter Seite finanziert werden, eine institutionelle Anbindung während ihres Aufenthaltes in den USA.

Die Kommission empfiehlt, das Netzwerk der Institute der Max Weber Stiftung stärker zu nutzen und die Zusammenarbeit über Tagungskooperationen hinaus weiterzuentwickeln.

POLITISCHE, GESELLSCHAFTLICHE UND KULTURELLE RELEVANZ

Mit seinen zahlreichen Veranstaltungen, die sich bewusst an eine außerwissenschaftliche Öffentlichkeit richten, ist das DHI Washington ein Ort der transatlantischen Begegnung von hoher gesellschaftlicher und kultureller Relevanz. Im Berichtszeitraum haben besonders die von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und der Hertie-Stiftung finanzierten Vortragsveranstaltungen mit prominenten deutschen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie beispielsweise Gerhard Schröder und Bärbel Bohley, zu einer hohen Sichtbarkeit des Instituts in Washington und den USA beigetragen. Sie sorgten auch in deutschen überregionalen Medien für eine bemerkenswerte Resonanz. Die Vortragsreihen werden ergänzt durch die im Frühjahr und im Herbst stattfindenden thematisch zusammenhängenden Ringvorlesungen, mit denen das Institut geisteswissenschaftliche Deutungsangebote zu aktuellen gesellschaftlichen Themen macht. Mit verschiedenen Kooperationspartnern veranstaltet das Institut regelmäßig Filmreihen, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts eingeleitet und kommentiert werden. Durchschnittlich zwei Ausstellungen im Jahr machen das DHI Washington darüber hinaus zu einem Ort, an dem Geschichte anschaulich vermittelt wird. Im Berichtszeitraum besonders erfolgreich war die Ausstellung über Bürgerrechte, afroamerikanische GIs und Deutschland. Sie war ein Ergebnis des mehrfach preisgekrönten Projekts *The Civil Rights Struggle, African American GIs, and Germany* und wurde in mehr als zwanzig deutschen, amerikanischen und britischen Städten gezeigt.

NACHWUCHSFÖRDERUNG UND ATTRAKTIVITÄT DES INSTITUTS FÜR DEN NACHWUCHS

Die Nachwuchsförderung zählt zu den Stärken des DHI Washington. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren von den hervorragenden Betreuungsbedingungen am Institut. Das Angebot an Stipendien und *Seminars* für Promovierende und Postdoktoranden ist breit gefächert. Seit 2011 haben die wissenschaftlichen Beschäftigten die Möglichkeit, ein Mitglied des Beirats bzw. der *Friends of the German Historical Institute* zum Mentor für die eigene Arbeit zu wählen. Ebenfalls von großer Bedeutung sind die Serviceleistungen, die die hauseigenen Lektorinnen und Lektoren den Institutsmitgliedern bieten können. Die Rahmenbedingungen und die Mittelausstattung des Instituts ermöglichen es den wissenschaftlichen Beschäftigten, an externen Veranstaltungen teilzunehmen, Vorträge zu halten, an prominenter Stelle zu publizieren und ein dichtes Netz internationaler Kontakte zu knüpfen. Die Vernetzungsmöglichkeiten sowohl in die deutsche als auch in die amerikanische Fachgemeinschaft sind von großem Wert.

Die Kommission begrüßt besonders die im Berichtszeitraum begonnene Durchführung eines jährlichen zweitägigen *Retreat* des gesamten Instituts, das dem kritischen Austausch über die eigenen Projekte und der gezielten Weiterentwicklung der Institutsarbeit dient. In diesem Zusammenhang empfiehlt die Kommission, den Austausch über methodisch-theoretische Fragestellungen zwischen den Institutsmitgliedern zu intensivieren.

Die Karriereverläufe der ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen eindrücklich, dass das Institut als hervorragendes Sprungbrett für eine akademische Laufbahn gelten kann. Im Berichtszeitraum verließen 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Institut, vier davon unterrichten seither an britischen oder US-amerikanischen Universitäten. Von den elf Forschenden, die in das deutsche akademische System zurückkehrten, haben sieben mittlerweile Professuren übernommen. Angesichts dieser sehr erfolgreichen Nachwuchsarbeit hält es die Kommission für vertretbar, dem Wunsch der wissenschaftlichen Beschäftigten nachzukommen und die Anwesenheitspflicht von einem ganzen und zwei halben Tagen auf einen vollen Tag zu reduzieren. Die knappen räumlichen Kapazitäten des Instituts, die zu einer Mehrfachbelegung der Büros führt, sind konzentrierter Forschungsarbeit nicht zuträglich.

Das Förderangebot des DHI Washington bietet sowohl Kurz- als auch Langzeitstipendien, die zum Teil frei, zum Teil themengebunden ausgeschrieben werden. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 245 Stipendien vergeben. Die Nachfrage nach diesen Stipendien sowohl von US-amerikanischer als auch von deutscher und internationaler Seite ist außerordentlich groß. Die Kommission empfiehlt, die beiden Langzeitstipendien zur Konsum- und zur Wirtschaftsgeschichte zu einem *Social and Economic History Fellowship* zusammenzulegen und dafür ein zusätzliches Langzeitstipendium themenoffen auszuschreiben. Darüber hinaus sollten die Kurzzeitstipendien nicht zu stark verkürzt werden, da ansonsten das Verhältnis von Aufwand und Ertrag nicht mehr gewährleistet ist. Ein besonderes Erfolgsmodell des Instituts sind die *Transatlantic Doctoral Seminars* und die *Archival Seminars*, die deutsche und US-amerikanische Promovierende jährlich zu bestimmten Themen und zur Einführung in das jeweils andere Archivsystem zusammenführen. Die hier geknüpften Netzwerke sind für die Internationalisierung der Geschichtswissenschaften in Deutschland und in den USA von nachhaltiger Bedeutung. Die Betreuung der Stipendiatinnen und Stipendiaten wurde im Berichtszeitraum durch das Mentorenprogramm der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusätzlich

verbessert. Darüber hinaus nehmen die Promotionsstipendiaten einmal pro Monat am Doktorandenseminar teil und erhalten Gelegenheit, ihre Arbeiten vorzustellen. Das *Research Seminar* des Instituts versammelt wissenschaftliche Beschäftigte, Postdoktoranden und externe Gäste, die sich alle zwei Wochen zu ihren Themen austauschen. Trotz dieser bereits sehr guten Betreuungsbedingungen empfiehlt die Kommission, die *Welcome*-Aktivitäten im Vorfeld des Aufenthalts am Institut zu verstärken und insbesondere im Bereich Wohnungssuche und Visum-Kosten Unterstützung zu gewährleisten.

3. STRUKTUR UND ORGANISATION

EFFIZIENZ DER ORGANISATION UND RESSOURCENEINSATZ

Das Direktorium des DHI Washington besteht aus dem Direktor, zwei Stellvertretern und dem Verwaltungsleiter. Die zweite Stellvertreterstelle – innerhalb der Stiftung ein Unikum – wurde geschaffen, um angesichts der hohen Fluktuation, die diese Positionen kennzeichnet, eine höhere personelle Kontinuität zu gewährleisten. Von den Beschäftigten wird die Zusammenarbeit mit dem Direktorium als gut bewertet, Entscheidungen werden transparent getroffen und in zweiwöchentlichen Arbeitstreffen kommuniziert. Die Kommission begrüßt den Wert, den die Institutsleitung auf eine von flachen Hierarchien und offenen Türen geprägte Politik legt.

Die Verwaltung des DHI Washington ist hoch motiviert und identifiziert sich in hohem Maße mit den Zielen des Instituts. Sie stößt jedoch in einigen Bereichen an kapazitäts Grenzen. Die Kommission empfiehlt daher, eine zusätzliche Stelle für spezifisch US-amerikanische verwaltungsrechtliche Angelegenheiten zu schaffen.

Die Kommission empfiehlt darüber hinaus eine Flexibilisierung der Anwesenheitspflicht auch für die Verwaltung und das Lektorat. Als Maßnahme zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollte ihnen ein Tag *Home Office* pro Woche ermöglicht werden. Weiterbildungsangebote sollten auch von der Verwaltung regelmäßig wahrgenommen werden können.

LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER INFRASTRUKTUR

Das historische Gebäude, in dem das DHI Washington seit 1990 untergebracht ist, gehört zu den schönsten Beispielen der *Beaux-Arts*-Architektur in Washington und hat für die Beschäftigten einen hohen identifikatorischen Wert. Seit der Stellungnahme des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 1999 konnte die 4. Etage genutzt werden. Dennoch mussten Räumlichkeiten in zwei weiteren Häusern zusätzlich angemietet werden. Die zur Verfügung stehende Fläche ist knapp bemessen und macht das Arbeiten in Mehrpersonenbüros erforderlich. Es können daher nur wenige Arbeitsplätze für Stipendiaten oder Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler zur Verfügung gestellt werden. Gästezimmer sind ebenfalls nicht vorhanden. Auch die wachsende Bibliothek stellt das Institut vor immer neue Herausforderungen. Die Kommission empfiehlt daher, die aktuelle Raumnutzung auf der Basis des noch zu erstellenden Bibliothekskonzepts zu überprüfen.

Das Institut hat im Berichtszeitraum beträchtliche Mittel in die Kommunikations- und Informationstechnologie investiert und seit 2005 eine komplette Netzwerkstruktur eingerichtet. Durch

die zahlreichen Digitalisierungs- und Datenbankprojekte sind die Verantwortlichkeiten des IT-Managers auch in diesem Bereich stark angewachsen. Um hier Ressourcen zu sparen und Synergieeffekte zu nutzen, empfiehlt die Kommission eine enge Abstimmung mit dem Arbeitskreis IT der Max Weber Stiftung.

PERSONALENTWICKLUNG

Das DHI Washington hat bei der Gleichstellung von Frauen und Männern im Berichtszeitraum große Erfolge erzielt. Hatte der Wissenschaftsrat 1999 noch empfohlen, verstärkte Anstrengungen zu unternehmen, um Mitarbeiterinnen zu gewinnen, so sind im wissenschaftlichen Bereich aktuell vier von fünf Planstellen mit Frauen besetzt. Die Kommission empfiehlt, diese erfreuliche Entwicklung fortzusetzen und die Umsetzung des *Equal-Opportunities*-Konzepts des Instituts weiter voranzutreiben.

Für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wirken sich die vom Auswärtigen Amt vorgegebenen Regelungen für entsandte Familien in der Elternzeit und die restriktive Politik der USA bei der Erteilung einer Arbeitserlaubnis für Partnerinnen und Partner der wissenschaftlichen Beschäftigten negativ aus. Die Kommission empfiehlt, diesbezüglich auf eine Änderung hinzuwirken.

INTERNE QUALITÄTSFÖRDERUNG

Die interne Qualitätsförderung und –sicherung erfolgt am DHI Washington auf mehreren Ebenen und in verschiedenen Foren. Im Bereich der allgemeinen Institutsentwicklung tauschen sich die Beschäftigten regelmäßig in unterschiedlichen Gremien über die eigenen Forschungs- und Serviceleistungen aus und entwickeln neue Ideen. Der Direktor berichtet dem Beirat wenigstens einmal im Jahr ausführlich über seine Arbeit und tauscht sich darüber hinaus in den zweimal jährlich stattfindenden Direktionsversammlungen mit den Direktoren der anderen Institute der Max Weber Stiftung und regelmäßig mit der Geschäftsstelle aus. Die wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts stellen sich im Rahmen der *Research Seminars* einmal jährlich konstruktiver Kritik und präsentieren ihre Projekte im Rahmen der Beiratssitzungen. Das Institut hat bislang keine Dienstvereinbarung über das Leistungsentgelt abgeschlossen. Stattdessen evaluiert das Direktorium alle Einzelprojekte nach festgeschriebenen Regeln und Verfahren. In Zweifelsfällen können bei Verlängerungsentscheidungen Beiratsmitglieder oder externe Gutachterinnen und Gutachter hinzugezogen werden.

BEIRAT

Die Kommission begrüßt, dass der Wissenschaftliche Beirat des DHI Washington seine Beratungsfunktionen insbesondere bezüglich des Arbeitsprogramms und der Stellenplanung des Instituts aktiv wahrnimmt und sich über Mentorate engagiert in die Zusammenarbeit mit einzelnen Institutsmitgliedern einbringt. Sie empfiehlt, einen weiteren US-amerikanischen Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin, wenn möglich mit Expertise in US-amerikanischer Geschichte, in den Wissenschaftlichen Beirat aufzunehmen, um die Zahl der Mitglieder aus dem Gastland von zwei auf drei Plätze zu erhöhen. Sie hält demgegenüber den Platz für einen ausgewiesenen deutschen Mittelalter- oder Frühneuzeitspezialisten für verzichtbar.

4. GESAMTEINDRUCK – FAZIT

Das Deutsche Historische Institut Washington wurde zuletzt 1999 vom Wissenschaftsrat evaluiert, dessen Empfehlungen es weitgehend umgesetzt hat. 2002 wurde das Institut in die Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA) [heute Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (MWS)] aufgenommen und 2013 nach den „Grundsätzen zu Aufgaben und Verfahren der Qualitätssicherung in der Max Weber Stiftung“ evaluiert. Bewertet wurden dabei die Leistungen des Instituts in den sieben Jahren vor der Evaluierung.

Das DHI Washington hat sich im Berichtszeitraum sehr gut entwickelt. Es hat mit der Umweltgeschichte, der Wirtschafts- und Konsumgeschichte sowie der Geschichte der *African Americans* in den USA und im globalen Kontext deutliche inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, die sowohl transnational vergleichende als auch zeitraumübergreifende Forschungsperspektiven ermöglichen und für interdisziplinäre Fragestellungen anschlussfähig sind. Mit seinem Internetportal *GHI Digital* verfolgt das Institut eine konsequente Open-Access-Strategie, die zu einer deutlichen Steigerung der internationalen Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse seiner Projekte beigetragen hat. Insbesondere die preisgekrönte Plattform *German History in Documents and Images* wird als kommentierte Materialsammlung für den Unterricht weltweit genutzt und stellt ein Alleinstellungsmerkmal des DHI Washington dar. Anzahl und Qualität der Publikationen des Instituts sind sehr hoch. Besonders hervorzuheben ist dabei der für die deutsche Geschichtswissenschaft überdurchschnittliche Anteil an Veröffentlichungen in referierten Fachzeitschriften. Auch die Zahl und Rezeption der wissenschaftlichen Veranstaltungen, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts im Berichtszeitraum durchgeführt haben, ist sehr positiv zu bewerten. Die Drittmittelbilanz der letzten sieben Jahre ist – gerade auch im Hinblick auf die erschwerten Bedingungen der Finanzkrise – sehr gut. Das Institut genießt sowohl in der deutschen als auch in der US-amerikanischen Wissenschaftslandschaft ein hohes Renommee und erfüllt seine Funktion als Infrastruktur der Forschung in hervorragender Weise. Insbesondere das erfolgreiche Format der *Transatlantic Doctoral and Archival Seminars* trägt zu seiner sehr guten und nachhaltigen Vernetzung mit deutschen und US-amerikanischen Universitäten sowie Forschungsförderorganisationen bei und macht es zu einem Knotenpunkt der deutsch-amerikanischen Nachwuchsförderung. Der Erfolg dieser Nachwuchsförderung lässt sich an den beeindruckenden Karriereverläufen der ehemaligen wissenschaftlichen Beschäftigten ablesen. Mit seinen zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen, die sich auch an ein außerwissenschaftliches Publikum richten, ist das DHI Washington darüber hinaus ein wichtiges Forum für den gesellschaftlichen und kulturellen transatlantischen Austausch. Das Institut wird von einem vierköpfigen Direktorium geleitet, das Wert auf eine von flachen Hierarchien und transparenten Aushandlungsprozessen geprägte Arbeitsorganisation legt. Im Berichtszeitraum wurden große Erfolge bei der Gleichstellung von Frauen und Männern erzielt. Alle Beschäftigten sind hoch motiviert und identifizieren sich in hohem Maße mit dem Auftrag des Instituts.

EMPFEHLUNGEN

1. Wissenschaftliche Qualität von Forschung und Service

- Die Kommission empfiehlt, erfolgreiche Förderinstrumente, wie zum Beispiel das gemeinsam mit dem Deutschen Historischen Institut London durchgeführte *Medieval History Seminar*, beizubehalten, um einer naheliegenden Spezialisierung auf die Zeitgeschichte im Bereich der transatlantischen Forschung auch weiterhin nicht zu erliegen.
- Um seiner Scharnierfunktion zwischen den beiden Wissenschaftstraditionen der USA und Deutschlands gerecht zu werden, empfiehlt die Kommission, die Diskussion über transnationale Fragestellungen am Institut zu intensivieren und generell methodisch-theoretischen Ansätzen mehr Aufmerksamkeit zu widmen.
- Die Kommission empfiehlt, das Projekt *Immigrant Entrepreneurship* stärker für übergreifende Fragestellungen zu öffnen und weiterführende Forschungsarbeiten daraus zu entwickeln. Diese sollten auch im Sinn einer besseren Nachwuchsförderung im Rahmen des Projekts gezielt angeregt werden.
- Vor dem Hintergrund, dass sich die wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts in der Qualifizierungsphase befinden, erscheint der Kommission eine gewisse Reduzierung der Veranstaltungstermine angeraten. Sie empfiehlt bei der Auswahl von Kooperationsangeboten im Bereich Veranstaltungen strategisch vorzugehen und die Möglichkeit zu prüfen, pro Jahr eine feste Anzahl von Konferenzen thematisch offen für US-amerikanische Universitäten auszuschreiben.
- Die Kommission empfiehlt, die Pflege des preisgekrönten Portals *German History in Documents and Images* auch über das Projektende hinaus mit mindestens acht Wochenarbeitsstunden sicher zu stellen.
- Die Kommission empfiehlt dem Stiftungsrat, das DHI Washington möge, gemeinsam mit den externen Autoren der Plattform, ein Konzept zur modularen Erweiterung und Ergänzung von GHDI durch die übrigen Institute der Max Weber Stiftung erarbeiten. Die Kommission hält das Projekt *German History in Documents and Images* für geeignet, zu einem Profilelement der gesamten Stiftung zu werden.
- Da der Bestand der Bibliothek im Berichtszeitraum jährlich um etwa 2.000 Bände gewachsen ist, empfiehlt die Kommission, ein Bibliothekskonzept zu erstellen, auf dessen Grundlage ein zukunftsfähiges Raumkonzept ausgearbeitet werden kann. Das Konzept sollte dem Sammlungsauftrag der in Washington angesiedelten Bibliotheken langfristig Rechnung tragen.
- Die Kommission empfiehlt keine Ausweitung der Einwerbung von Drittmitteln um ihrer selbst willen, sondern eine gezielte Akquise zusätzlicher Drittmittel beispielsweise für Stipendien und die mit ihnen verbundenen Visa-Kosten.

2. Nationale und internationale Bedeutung des Instituts

- Die Kommission empfiehlt, die Vernetzung mit Partnern aus Wissenschaft und Kultur vor Ort in Washington zu intensivieren. Vorstellbar wäre eine gemeinsam organisierte Vortragsreihe mit Universitäten in und um Washington.
- Die nordamerikanische und kanadische Forschungslandschaft ist groß und vielfältig. Um hier eine bessere Integration sicherzustellen und trotzdem die Kapazitäten des Instituts zu schonen, empfiehlt die Kommission die Ausschreibung von Reisege-

dern, die es den Universitäten im Gastland erlauben würden, deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Vorträgen einzuladen.

- Die große Entfernung nach Deutschland schränkt die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, dort Lehrerfahrungen zu sammeln. Die Kommission empfiehlt daher, E-Learning-Plattformen als Unterrichtsmedium zu erproben und in Zusammenarbeit mit deutschen Universitäten Internet-Seminare anzubieten.
- Da die Politik der USA hinsichtlich der Arbeitserlaubnis für Beschäftigte des Instituts nur schwer zu beeinflussen ist, empfiehlt die Kommission, in Zusammenarbeit mit amerikanischen Universitäten Wege zu finden – beispielsweise über *teaching fellowships* –, um den Beschäftigten das Sammeln von Lehrerfahrung vor Ort zu ermöglichen.
- Die Kommission empfiehlt, das Netzwerk der Institute der Max Weber Stiftung stärker zu nutzen und die Zusammenarbeit über Tagungs Kooperationen hinaus weiterzuentwickeln.
- Die Kommission begrüßt besonders die im Berichtszeitraum begonnene Durchführung eines jährlichen zweitägigen *Retreat* des gesamten Instituts, das dem kritischen Austausch über die eigenen Projekte und der gezielten Weiterentwicklung der Institutsarbeit dient. In diesem Zusammenhang empfiehlt die Kommission, den Austausch über methodisch-theoretische Fragestellungen zwischen den Institutsmitgliedern zu intensivieren.
- Angesichts der sehr erfolgreichen Nachwuchsarbeit des Instituts hält es die Kommission für vertretbar, dem Wunsch der wissenschaftlichen Beschäftigten nachzukommen und die Anwesenheitspflicht von einem ganzen und zwei halben Tagen auf einen vollen Tag zu reduzieren. Die knappen räumlichen Kapazitäten des Instituts, die zu einer Mehrfachbelegung der Büros führt, sind konzentrierter Forschungsarbeit nicht zuträglich.
- Die Kommission empfiehlt, die beiden Langzeitstipendien zur Konsum- und zur Wirtschaftsgeschichte zu einem *Social and Economic History Fellowship* zusammenzulegen und dafür ein zusätzliches Langzeitstipendium themenoffen auszuschreiben.
- Generell sollten die Kurzzeitstipendien nicht zu stark verkürzt werden, da ansonsten das Verhältnis von Aufwand und Ertrag nicht mehr gewährleistet ist.
- Trotz der bereits sehr guten Betreuungsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs empfiehlt die Kommission, die *Welcome*-Aktivitäten im Vorfeld des Aufenthalts am Institut zu verstärken und insbesondere im Bereich Wohnungssuche und Visum-Kosten Unterstützung zu gewährleisten.

3. Struktur und Organisation

- Die Verwaltung des DHI Washington stößt in einigen Bereichen an kapazitären Grenzen. Die Kommission empfiehlt daher, eine zusätzliche Stelle für spezifisch US-amerikanische verwaltungsrechtliche Angelegenheiten zu schaffen.
- Die Kommission empfiehlt darüber hinaus eine Flexibilisierung der Anwesenheitspflicht auch für die Verwaltung und das Lektorat. Als Maßnahme zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollte ihnen ein Tag *Home Office* pro Woche ermöglicht werden. Weiterbildungsangebote sollten auch von der Verwaltung regelmäßig wahrgenommen werden können.

- Die Kommission empfiehlt angesichts der knappen Raumkapazitäten des Instituts und der stetig wachsenden Bibliothek, die aktuelle Raumnutzung auf der Basis des noch zu erstellenden Bibliothekskonzepts zu überprüfen.
- Um Ressourcen bei der IT-Administration zu sparen und Synergieeffekte zu nutzen, empfiehlt die Kommission eine enge Abstimmung mit dem Arbeitskreis IT der Max Weber Stiftung.
- Die Kommission empfiehlt, die erfreuliche Entwicklung im Bereich der Gleichstellung fortzusetzen und die Umsetzung des *Equal-Opportunities*-Konzepts des Instituts weiter voranzutreiben.
- Für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wirken sich die vom Auswärtigen Amt vorgegebenen Regelungen für entsandte Familien in der Elternzeit und die restriktive Politik der USA bei der Erteilung einer Arbeitserlaubnis für Partnerinnen und Partner der wissenschaftlichen Beschäftigten negativ aus. Die Kommission empfiehlt, diesbezüglich auf eine Änderung hinzuwirken.
- Die Kommission empfiehlt, einen weiteren US-amerikanischen Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin, wenn möglich mit Expertise in US-amerikanischer Geschichte, in den Wissenschaftlichen Beirat aufzunehmen, um die Zahl der Mitglieder aus dem Gastland von zwei auf drei Plätze zu erhöhen. Sie hält demgegenüber den Platz für einen ausgewiesenen deutschen Mittelalter- oder Frühneuzeitspezialisten für verzichtbar.

ANHANG

MITGLIEDER UND GÄSTE DER EVALUIERUNGSKOMMISSION

1. Mitglieder der Evaluierungskommission des DHI Washington

Vorsitzender

Prof. Dr. Thomas **Mergel** Professor für Europäische Geschichte des
20. Jahrhunderts, Humboldt-Universität zu Berlin

Stellvertretende Vorsitzende

Prof. Dr. Heike **Bungert** Professorin für Neuere und Neueste Geschichte unter
besonderer Berücksichtigung der Nordamerikanischen
Geschichte, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Kathleen **Canning** Arthur F. Thurnau Professor of History, University of
Michigan

Prof. Dr. Silke **Hensel** Professorin für Aussereuropäische Geschichte,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Christian **Kleinschmidt** Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte,
Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. Gabriele **Metzler** Professorin für die Geschichte Westeuropas und der
transatlantischen Beziehungen, Humboldt-Universität
zu Berlin

Prof. Dr. Christoph **Ribbat** Professor für Amerikanische Literatur und Kultur,
Universität Paderborn

Prof. Dr. Axel **Schildt** Professor für Neuere Geschichte an der Universität
Hamburg und Direktor der Forschungsstelle für
Zeitgeschichte in Hamburg

Prof. Dr. Thomas **Welskopp** Professor für die Geschichte moderner Gesellschaften,
Universität Bielefeld

2. Beratende Mitglieder

Vertreter des Stifternverbandes für die Deutsche Wissenschaft

Dr. Volker **Meyer-Guckel** Stv. Generalsekretär

Vertreter des Wissenschaftlichen Beirats

Prof. Dr. Alexander **Nützenadel** Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,
Humboldt-Universität zu Berlin

Vertreterin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

MinR'in Sabine **Eilers** Leiterin des Referats 425

3. Gäste

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz **Duchhardt** Präsident der Max Weber Stiftung

Dr. Harald **Rosenbach** Geschäftsführer der Max Weber Stiftung

Dr. Tina **Rudersdorf** Leiterin des Referats für Qualitätssicherung und
Öffentlichkeitsarbeit der Max Weber Stiftung

4. Kooperationspartner (folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Evaluierungskommission beteiligt)

Prof. Dr. Doris L. **Bergen** Chancellor Rose and Ray Wolfe Chair in
Holocaust Studies, University of Toronto

Dr. James **Grossman** Vice President for Research and Education at the
Newberry Library, Chicago

Prof. Dr. Jennifer **Ratner-Rosenhagen** Merle Curti Associate Professor of History,
University of Wisconsin-Madison

Prof. Dr. Philip **Scranton** University Board of Governors Professor, History
of Industry and Technology, Rutgers University

Anlage C: Institutsstellungnahme

Das Deutsche Historische Institut in Washington DC bedankt sich für die sorgfältige Evaluierung durch die Kommission des Stiftungsrates. Die Gespräche in Washington fanden in einer kollegialen und konstruktiven Atmosphäre statt.

Mit Freude nehmen wir zur Kenntnis, dass unsere Arbeit große Anerkennung gefunden hat. Der Publikationsoutput und die Vernetzung in Europa sowie in Nordamerika, die Sichtbarkeit und die Nachwuchsförderung, die flachen Strukturen und das lebendige Miteinander des Instituts, die Drittmittelakquise und die digitale Präsenz, die gesellschaftliche Relevanz und hohe Visibilität sowie die Karrierewege ehemaliger Institutsangehöriger wurden mehrfach, z. T. in höchsten Tönen gelobt. Wir sind stolz auf diese Einschätzung, die uns in dem durch viele intensive Diskussionen im Institut und mit dem Beirat erarbeiteten Kurs bestätigt und uns eine großartige Motivation für die künftige Arbeit vermittelt. Herzlichen Dank!

Mit der Umsetzung eines Teils der Empfehlungen konnte bereits unmittelbar nach der Begehung begonnen werden. Das betrifft insbesondere die Verstärkung der transnationalen Fragestellungen und der methodisch theoretischen Grundlagenarbeit, die noch größere Öffnung des Projektes *Immigrant Entrepreneurship* für übergreifende Fragestellungen, die leichte Absenkung der Zahl der Veranstaltungen, die Pflege der GHDI-Plattform und das Angebot an die Stiftung zur Weiterentwicklung von GHDI, die Intensivierung der Kooperation mit anderen Instituten der MWS und das (bisher leider ergebnislose) Hinwirken auf eine Veränderung der US-Visumpolitik.

Wir begrüßen die Empfehlung, der überlasteten Verwaltung eine zusätzliche Stelle zur Verfügung zu stellen und den Beirat um ein weiteres Mitglied aus den USA zu ergänzen.

Die Beobachtungen der Kommission treffen überwiegend zu. Sie sind aber nicht völlig frei von Widersprüchen und Fehleinschätzungen.

Unzutreffend ist die auf S. 16 angegebene Funktion von James Grossman. Er ist seit 2010 Executive Director der American Historical Association.

Es wird angenommen, dass die IT des Institutes zu wenig in die Aktivitäten des Arbeitskreises der MWS integriert sei. Tatsächlich findet seit Jahren eine enge Abstimmung statt. Die während der Evaluation angesprochene und mündlich auch anerkannte völlig unzureichende personale Ausstattung der IT wird in dem Bericht leider nicht erwähnt. Die IT-Abteilung besteht im Gegensatz zu anderen MWS-Instituten aus nur einer Person, was immer wieder zu erheblichen Beeinträchtigungen der Arbeit führt, zumal bei Erkrankungen und Urlauben des Kollegen. Die Bedeutung der IT ist in den letzten 15 Jahren erheblich gewachsen, während die personelle Ausstattung unverändert geblieben ist. Nichts behindert die Forschung mehr als Computerausfälle und fehlende Beratung.

Die Kommission empfiehlt die Intensivierung der Vernetzung und gleichzeitig die Reduktion unserer Veranstaltungen. Das ist ein Widerspruch, denn ohne zusätzliche Veranstaltungen kann man die Vernetzung nicht verbessern. Wir sind mit den für unsere Arbeit zentralen Institutionen im Lande gut verknüpft, werden aber in Einzelfällen das Netz erweitern und zugleich die Veranstaltungszahl leicht reduzieren.

Die Kommission fordert, eine Engführung auf zeitgeschichtliche Themen weiterhin zu vermeiden, empfiehlt zugleich aber das Ausscheiden der vormodernen Expertise aus dem Beirat. Die Mission des DHI umfasst auch Themen der Frühen Neuzeit. In der Vergangenheit war es bei Entscheidungen über Stipendien oder Tagungen hilfreich, von einem einschlägigen Fachvertreter im Beirat unterstützt zu werden.

Der Vorschlag, ein offenes Reiseprogramm für US-Universitäten zugunsten deutscher Vortragender aufzulegen, macht wenig Sinn. Ein solches Programm würde dasjenige des DAAD doppeln und zudem isolierte Vorträge ohne Bezug zur Arbeit des DHI fördern. Wir werden daher unsere erfolgreiche Politik fortsetzen, mit Universitäten gemeinsame Tagungen, Vortragsreihen und Kongresssektionen durchzuführen sowie gemeinsam mit US-Fachverbänden Reisebeihilfen auszuschreiben. Wir halten es ferner für selbstverständlich, unsere Aktivitäten auf dem alten Kontinent nicht nur auf deutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu beschränken, sondern auch die anderen europäischen Länder gleichberechtigt einzubeziehen.

Wenig zielführend ist der Vorschlag, die Arbeitszeiten am Institut für einige Gruppen neu zu regeln. Das DHI hat für das wissenschaftliche Personal mit zwei Tagen pro Woche die geringsten Präsenzzeiten aller Institute der MWS. An anderen Einrichtungen sind drei bis vier Tage die Norm. Eine Absenkung auf einen einzigen Anwesenheitstag würde zur Atomisierung des Instituts führen. Es bestände kaum noch die Möglichkeit, sich kontinuierlich über die Institutsarbeit und die individuelle Forschung auszutauschen, da die vielen gesetzlich vorgeschriebenen Mitbestimmungsgremien und die Sitzungen der diversen Kommissionen des Instituts unverzichtbar sind. Auch das von der Kommission positiv herausgehobene zweiwöchigen Arbeitstreffen, das Kolloquium für externe Stipendiaten sowie das Forschungskolloquium können und sollen nicht aufgegeben werden. Die erfolgreichen Karriereverläufe unserer Ehemaligen sowie die exzellenten Publikationsleistungen der letzten Jahre zeigen, dass die bisherige Praxis in keiner Weise erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten behindert. Ganz im Gegenteil ist das Nebeneinander von gemeinsamer Interaktion an zwei Tagen und konzentrierter Einzelarbeit an mindestens drei Tagen pro Woche ein Erfolgsrezept. Insofern möchten wir im Interesse der Aufrechterhaltung der lebendigen Kultur des Miteinanders an der bisherigen Regelung festhalten.

Die Einführung von Telearbeit für nur zwei Teilgruppen des Nicht-Wissenschaftlichen Dienstes würde den Betriebsfrieden stören und zu Dysfunktionalitäten führen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll dagegen durch eine weitere Flexibilisierung der individuellen Arbeitszeiten beim Beibehalten verlässlicher Kerne sichergestellt werden. Home-Office-Tage werden wie bisher in besonderen Fällen (Krankheiten und besondere Bedarfe der Familien) über den von der Kommission empfohlenen Umfang hinaus für alle Beschäftigten gewährt werden. Eine starre Lösung nur für wenige scheint kontraproduktiv.

Aus Platzgründen kann an dieser Stelle nicht auf alle Empfehlungen eingegangen werden, die aber als hilfreiche Anregungen dankbar aufgenommen werden.